

Universität Leipzig Institut für Slavistik

BACHELORARBEIT

Monika Listopadová

Kommentierte Übersetzung: PROZESSE DES SUBJEKTIVEN
ERLEBENS VON BEZIEHUNGEN UND ZUSTÄNDEN Aus dem
Lehrbuch „Obecná Psychologie“ von Tomas Pardel

Referent: Dr. phil, Christa Lüdtke Korreferent: Dr. phil. Christoph Heinz

Leipzig 19.04.2018
Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Übersetzung
3. Ausgangstextanalyse
- 3.1 Textexterne Faktoren
 - 3.1.1 Autor
 - 3.1.2 Medium, Ort, Zeit
 - 3.1.3 Adressat
 - 3.1.4 Intention und Funktion

- 3.2 Textinterne Faktoren
 - 3.2.1 Thema
 - 3.2.2 Inhalt
 - 3.2.3 Textaufbau
 - 3.2.4 Präsuppositionen
 - 3.2.5 Stil
 - 3.2.6 Satzbau
 - 3.2.7 Lexik
 - 3.2.8 Suprasegmentale Elemente
 - 3.2.9 Nonverbale Elemente

- 4 Übersetzungsprozess
 - 4.1 Medium, Ort, Zeit und Empfänger
 - 4.2 Intention und Funktion
 - 4.3 Präsuppositionen
- 5 Probleme beim Übersetzen und Lösungen
 - 5.1 Wortschatz
 - 5.2 Satzbau
- 6 Zusammenfassung
- 7 Bibliographie
 - 7.1 Primäre Quellen
 - 7.2 Sekundäre Quellen
 - 7.3 Wörterbücher
 - 7.4 Internetrecherche
1. Einleitung

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit der Übersetzung eines Textes aus dem Bereich der allgemeinen Psychologie und mit den damit verbundenen Schwierigkeiten in Bezug auf die fachspezifische Terminologie. Es handelt sich um einen älteren, nach dem heutigen Wissensstand nicht mehr ganz aktuellen Text, dennoch ist die Übersetzung von solchen Texten von nicht geringerer Bedeutung, weil diese sodann in anderen Sprachen rezipiert werden können. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit übersetzte ich folgendes Kapitel aus der Publikation „Obecná Psychologie“ des Autors Tomas Pardel aus dem Tschechischen ins Deutsche:

„Procesy subjektivního prožívání vztahů a stavů.“

Die Publikation wurde im Jahre 1978 herausgegeben, daher legte ich bei der Übersetzung neben der fachspezifischen Terminologie besonderes Augenmerk darauf, in wie fern sich die damalige kommunistische Ideologie in dem Text widerspiegelt.

Im Anschluss auf die Übersetzung führte ich eine ausführliche Analyse durch, die sich auf die Erkenntnisse der Sprachwissenschaftlerin Christiane Nord stützt. Anschließend setzte ich mich mit einzelnen Problemfällen auseinander, die bei der Übersetzung auftraten, und versuchte für diese aus meiner Sicht möglichst optimale Lösungen zu finden.

2. Übersetzung

PROZESSE DES SUBJEKTIVEN ERLEBENS VON BEZIEHUNGEN UND ZUSTÄNDEN

Auf der einen Seite lernt der Mensch in seiner Umgebung Dinge und **Allgemeine** Phänomene kennen, gleichzeitig steht er zu diesen in einer bestimmten ^{charakteristll<} **der Gefühle, des Handelns und des Verhaltens** Beziehung. Manche Dinge empfindet er als angenehm und mag sie, manche wiederum nicht. Der Mensch kann Liebe, Mass, Angst usw. erlernen und erleben. Die jene Seite der menschlichen Psyche, die den subjektiven, persönlichen Bezug eines Menschen zur Außenwelt widerspiegelt, wird als Gefühle bzw. Emotionen bezeichnet.

Beim menschlichen Tun und während der stetigen Interaktion mit der Umwelt entstehen in der Psyche Vorstellungen, Muster dieser Tätigkeit. Sie entstehen aufgrund von Erfahrungen, Vorstellungen, Fantasie und Denken. Der Mensch möchte einige dieser Muster, Vorstellungen verwirklichen. Er tut dies aufgrund von Entscheidung und Zielsetzung. Diese Willensseite der Psyche reguliert das menschliche Handeln und Verhalten durch das Treffen von Entscheidungen und das Bestimmen von Zielen des Tuns aufgrund von Antizipation - der Vorwegnahme künftiger Handlungen in den Gedanken, auf der Grundlage von eigenen Aspirationen (lateinisch aspirare - folgen), sowie von Sehnsüchten. Die Gefühle und der Wille stehen sowohl zueinander im bestimmten Verhältnis, als auch im Verhältnis zum Erkennen und Handeln oder Verhalten.

Die emotionale Willensseite der Psyche ist von großer Bedeutung bei der Regulation des Tuns und des Verhaltens. Ihre regulative Funktion besteht vereinfacht ausgedrückt in der Regelung der Art und Weise der Beziehungen zur Umwelt (positiv - negativ), sie reguliert die Erscheinungsformen des menschlichen Ausdrucks (blass oder rot werden), das Handeln und Verhalten unter Bezugnahme auf die Ziele des Tuns und auf die Handlung selbst. Die emotionale Willensseite der Psyche beeinflusst die Motivation und bestimmt, welche Handlung vorgenommen wird. Dies ergibt sich aus der persönlichen, subjektiven Beziehung zur Außenwelt. Die Motivation und das Verhalten bilden eine Einheit zusammen mit der

Leistungsregulierung, die durch die Erkenntnisprozesse realisiert wird, d.h. durch die Kapazitätskomponenten, die über die Leistungsqualität entscheiden.

1. GEFÜHLE

Allgemeine

Dem bereits Gesagten zufolge kann man Gefühle als die **Charakteristik Widerspiegelung** der realen Beziehungen zwischen Mensch und der **Gefühle** Wirklichkeit definieren, welche sich im subjektiven Erleben von Beziehungen zu Gegenständen und Sachverhalten auswirkt, die seinen Bedürfnissen entsprechen. Bei den Gefühlen handelt es sich um solches Widerspiegeln und Erleben, das die subjektive Beziehung des Menschen zu Gegenständen seiner Bedürfnisse darstellt. Bedürfnisse sind als Hinweis auf die objektive Abhängigkeit des Menschen von seiner Umwelt zu verstehen, sie sind stets als Ausdruck von einem gewissen Mangel oder Überfluss anzusehen. Der Mensch als ein Wesen aus Fleisch und Blut und als Produkt der Evolution und Gesellschaft reflektiert und erlebt subjektiv diese Beziehungen (das Befriedigen oder Nichtbefriedigen der Bedürfnisse) in Gestalt von Gefühlen.

In der Alltagssprache sowie in der Literatur wird ebenfalls ein anderer Terminus fremden Ursprungs verwendet-Emotionen. Dieser setzt sich aus dem Wortstamm motio - lateinisch Anlass, Bewegung - und dem Präfix e(x) zusammen. Ex bedeutet raus, also wortwörtlich Bewegung nach draußen. Der Begriff Emotionen wird am häufigsten als Synonym verwendet. Teilweise wird er für die Bezeichnung von den sogenannten niedrigeren Gefühlen angewendet, die im Zusammenhang mit der Befriedigung von körperlichen Bedürfnissen stehen. Zur Vereinheitlichung unserer Terminologie, bei der wir davon ausgehen, dass der Persönlichkeit des Menschen ein einzigartiges psychisches Zusammenspiel der Natur, Geschichte und Gesellschaft zugrunde liegt, halten wir Folgendes fest: Gefühle sind als ein Begriff im weiteren Sinne zu betrachten, während wir uns bei dem Begriff Emotionen auf die Bezeichnung von klaren und deutlichen Formen des psychischen Erlebens der Gefühle beschränken,

wobei diese Gefühle mit physiologischen Veränderungen einher gehen (das Erröten, Herzrasen) und sie manifestieren sich ebenfalls im Verhalten. Der emotionale Ausdruck vom Erleben der Gefühle ist auch bei den sogenannten höheren Gefühlen zu beobachten. Aus diesem Grunde verzichten wir bei dem **subjektiven** Erleben von Beziehungen zu Gegenständen und von Bedürfnissen auf die Differenzierung zwischen Emotionen und Gefühlen. Es könnte zur zweierlei Auffassung vom Menschen verleiten, nämlich als Natur - niedrigere Ebene und als Geist - höhere Ebene. Die Einheit des Menschen mit der Natur, der Gesellschaft und ihrer Geschichte bildet die Psyche. Dieser Aspekt ist entscheidend und vereinigend; daher ist ebenfalls die terminologische Einheit erforderlich, die auch die etymologische Bedeutung respektiert.

Funktio

nen

Im Allgemeinen erfüllen die Gefühle zwei Funktionen: die Orientierungs-^{Gefühle} und die Regulierungsfunktion. Die **Orientierungsfunktion** besteht darin, dass die Gefühle signalisieren, was für den Menschen subjektiv von Bedeutung ist, was seine Bedürfnisse befriedigen kann. Aus der Vielheit der Ereignisse, die er kennenlernt und erlebt, selektiert er nur einige für sich als essentiell, diese prägen sich dann ins Gedächtnis ein. Sie signalisieren die Lebensnotwendigkeit mancher realen Ereignisse. Diese Signalfunktion der Gefühle wird als die prägende Funktion bezeichnet (lateinisch: *impresio* -eindrücken). Im Laufe der Entwicklung eines jeden Menschen werden die Gefühle demnach in der Weise geformt, dass sie zu Beweggründen seiner Tätigkeit werden, welche der Anpassung, der Adaptation an die beständigen oder wechselnden Lebensbedingungen dienen. Die physiologische Grundlage dieses Prozesses bildet der dynamische Stereotyp. Die **Adaptation** der Gefühle an wiederkehrende Reize macht sich in der Intensitätsänderung des emotionalen Erlebens bemerkbar, sie führt zu einer gewissen phlegmatischen Haltung. Die erwähnte Adaptation hängt mit der Signal- und Orientierungsfunktion der Gefühle und mit der Bildung von dynamischen Stereotypen zusammen.

Die **Regulierungsfunktion** der Gefühle besteht darin, dass sich jede Gefühlsregung kurzfristig in Veränderungen im Organismus und Verhalten

auswirkt. Bei dem Erleben von wichtigen Lebensereignissen wirkt sie wie ein nachhaltiger Regulator des menschlichen Erlebens und Verhaltens. Das Erleben eines „Schicksalsereignisses“ kann manchmal die Lebensweise eines Menschen grundlegend verändern. Die Gefühle werden somit zu Beweggründen des menschlichen Tuns. Hierbei handelt es sich um die expressive Seite des emotionalen Erlebens (lateinisch: expressio, exprimere-sich ausdrücken).

Gefühle stellen auf der einen Seite das Erleben der Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse, auf der anderen Seite das gesamte Gefühlsleben eines Menschen dar. Sein emotionales Erleben ist gesellschaftlich und historisch bedingt. Ebenso die körperlichen Bedürfnisse sind als vermenschlichte Natur zu verstehen. Deshalb lässt sich behaupten, dass die Gefühle eines Menschen sowie auch seine Psyche gesellschaftlich und historisch bedingt sind.

Die Charakteristik der Gefühle als das Erleben von subjektiven Beziehungen des Menschen zur Umwelt sollte folgendermaßen ergänzt werden: das subjektive Erleben ist stets auch das Erleben von irgendeiner objektiv existenten Beziehung. Demzufolge sind die Gefühle eines Menschen objektiv determiniert und wirken sich im objektiv wahrnehmbaren Verhalten und Erleben aus.

**Eigenschaft«
der Gefühle**

Gefühle zeichnen sich im Vergleich zu anderen psychischen Eigenschaften durch folgende Eigenschaften aus:

1. Durch die Gegensätzlichkeit bzw. **Polarität** der Gefühle, d.h. durch eine Eigenschaft, die den Befriedigungsgrad eines Bedürfnisses darstellt. Sie lässt sich auch auf einer Skala befriedigend - gleichgültig - unbefriedigend darstellen. Der Geltungsbereich dieser Eigenschaft erstreckt sich nicht nur auf die Charakteristik der Befriedigung von Bedürfnissen, sondern betrifft die gesamte emotionale Sphäre.

2. Die **Ambivalenz** oder auch die Zwiespältigkeit der Gefühle bedeutet, dass die Gefühle von einem Pol - z.B. Unzufriedenheit, zum anderen Pol - Zufriedenheit; von Liebe zum Hass, vom Zorn zur Freude (vom Weinen zum Lachen) wechseln können. Auch diese Ambivalenz wird durch die Befriedigung der Bedürfnisse generiert: ein unbefriedigter Mensch (hungrig) ist unzufrieden;

wenn er satt wird, ist er zufrieden usw. Auf dieser Grundlage entstehen komplexe Mechanismen, die am treffendsten in einem Märchen bildhaft dargestellt werden. Es handelt von einem Fuchs, der Appetit auf Weintrauben bekam, und an diese nicht gelangen konnte. Er reagierte ambivalent auf den Gegenstand seiner Bedürfnisse: „Die Trauben sind ohnehin sauer!“, d.h. unschmackhaft.

3. Die **Einmaligkeit** des einmal Erlebten besteht darin, dass man die mit dem Erlebnis verbundene intensive Emotion nicht wieder hervorrufen kann. Dies ist nur in Erinnerungen möglich, welche angenehm oder unangenehm sein können, ihre Intensität und Inhalt nehmen jedoch eine andere Gestalt an.

4. Die **Ansteckungsfähigkeit** der Gefühle basiert auf der Option, Lachen von einem Menschen auf den anderen zu übertragen, mit **äußere** der eigenen Stimmung den anderen in eine bessere zu versetzen.

Arten und Laune,

Erscheinungs-

Das intensive Erleben von Gefühlen wirkt sich in Emotionen aus, welche ^{formen} das gesamte Verhalten des Organismus regulieren, d.h. auch seine **äußeren Erscheinungsformen**. Am stärksten sind die Veränderungen bei Emotionen wie Angst, beim Ausbruch des Zorns, der Wut, des Hasses, der Freude.

Emotionen

Die Angst ist eine relativ häufige affektive Erscheinung, die wir bei **Angst** Menschen zuhause, in der Schule oder auch auf der Straße beobachten können. Ein kleines Kind reagiert ängstlich zunächst auf nur wenige Reize. Es handelt sich um folgende Reize:

1. ungewöhnlicher intensiver Lärm,
2. Aufschrei des Schreckens,
3. Gleichgewichtsverlust.

Daraus lässt sich ableiten, dass die Angst durch diejenigen Reize ausgelöst wird, die plötzlich auftreten. Sie erfordern eine sofortige Reaktion, der Orientierungs- bzw. Suchreflex findet hierbei keine Anwendung. Die Angst bzgl. anderer Anreize, gegebenenfalls Personen, Situationen lernt das Kind im Laufe seiner Entwicklung anhand von Erfahrungen (z.B. Angst vor Hunden, Ärzten u. ä.)

Auf der anderen Seite ist die Angst in vielen Lebenslagen unentbehrlich, weil sie dem Selbsterhaltungstrieb dient.

Hierbei handelt es sich um negative Reaktionen, die oft mit der

Zorn, Wut, Hass

Nichtbefriedigung der primären Bedürfnisse des Menschen einhergehen. Der Mensch findet in seiner Umgebung keinerlei Muster für sein Verhalten oder sind seine Beziehungen dadurch gestört, dass er sich selbst unterschätzt und herabwürdigt.

Zorn kann von unterschiedlicher Intensität und Dauer sein. Der vehemente Zornausbruch wird als **Tobsucht** bezeichnet. Die Zornausbrüche werden in der Regel von tiefgreifenden Veränderungen im Organismus begleitet, welche Spannung und Angriffslust hervorrufen, sowohl in der handgreiflichen Form (jemandem eine hauen), als auch in der verbalen (das Bedürfnis, jemanden durch Beschimpfungen, Tadel o. ä. zurechtzuweisen). Dieser Verhaltenszustand lässt sich dadurch erklären, dass sich im Organismus ein gewisser Affektsturm aufbaut, der die Funktion vieler Organe beeinträchtigt. Der Atem wird schneller, das Herz arbeitet intensiver, der Blutdruck steigt, die Funktion der Drüsen mit innerer Sekretion erhöht sich, der Blutzuckerspiegel sowie auch der Adrenalinpiegel im Blut steigt und der ganze Organismus befindet sich in einem Zustand der Anspannung, bereit zum Angriff. Zornausbrüche bei Kindern sind generell unerwünscht.

Ebenso ist der Wut Aufmerksamkeit zu widmen. Die Wut macht sich am häufigsten durch eine Oppositionshaltung bemerkbar. In den ersten Phasen des Vorschulalters sehen Wutreaktionen folgendermaßen aus: das Kind protestiert vehement, widerspricht, schreit. Der Widerstand wirkt sich nach außen hin durch Starrheit, Weinen, Erröten, sich auf den Boden werfen und durch andere Formen des Widerstands aus.

Wutreaktionen oder -ausbrüche können auch für manche psychische Störungen symptomatisch sein. Krankhafte Reizbarkeit ist bezeichnend für die meisten Arten der Psychopathie. Sie kommt bei Kindern vor, die an

Epilepsie oder Oligophrenie leiden, und später im Erwachsenenalter bei Alkoholikern. In solchen Fällen kann die Wut bis hin zur Tobsucht eskalieren, die kortikale Kontrolle sowie die Selbstbeherrschung lassen nach, und dieser Zustand manifestiert sich durch verbale Angriffsattacken, durch das Hauen auf den Tisch, das Zerschlagen vom Porzellan, unmittelbare Aggression, Schlägerei, Treten, Würgen u. ä.

Freude

Die emotionalen Zustände der Freude entstehen bei der Befriedigung von physischen und psychischen Bedürfnissen des Menschen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Freude durch eine **gute körperliche Verfassung hervorgerufen wird, und durch die Befriedigung von biologischen Bedürfnissen**, z.B. wenn das Kind satt ist, keinen Durst hat, sich nicht bedroht fühlt u. ä., **durch die Befriedigung von gesellschaftlichen Bedürfnissen**, d.h. wenn dem Kind seitens der Familie und Schule Anerkennung zukommt, sowie seitens der Mitschüler und in der Pioniergemeinschaft, **durch die Befriedigung von individuellen Bedürfnissen**, z.B. genügend Zeit zum Spielen und zum Verwirklichen von verschiedenen Interessen, zum Sammeln von neuen Erfahrungen, Fertigkeiten und Kenntnissen, **im späteren Alter, insbesondere in der Phase des Erwachsenwerdens sind solche Faktoren von Bedeutung, die mit den Berufserfolgen oder mit dem Wunsch nach Kontakt zum anderen Geschlecht** (gemeinschaftliches Feiern, Tanzen, Spiele, Freundschaften) **zusammen hängen**.

Die Zustände der Freude spiegeln sich in der körperlichen Verfassung wieder, in der Funktion aller Organe, sie stimulieren optimal die Hirnrinde der beiden Hemisphären, was wiederum zur Erleichterung der geistigen Arbeit führt.

Die Besonderheit der Gefühle besteht darin, dass sich diese nach außen hin in Veränderung der Funktion verschiedener automatisierten Vorgänge und Systeme manifestieren. Hierzu gehört **die Atmung** - langsamer und schneller; **die Herzfunktion** - erhöhter Pulsschlag; in Veränderungen der elektrischen Leitfähigkeit der Haut (gemessen mithilfe des galvanischen Hautreflexes), im Gesamtverhalten (Starre, Krämpfe); im inkohärenten Ausdruck u. ä.; in der Mimik, d. h. im Gesichtsausdruck.

In der Psychologie wurden zahlreiche Geräte für die Gefühlsforschung entwickelt.

Bei der Klassifikation stellt sich stets die Frage nach dem Kriterium. Als

Klassifikation

Klassifikationskriterium werden die Form des Erlebens und die Beziehung der Gefühle der Gefühle zur Umwelt betrachtet. Je nach Ausprägung des Erlebens lassen sich folgende Kategorien unterscheiden: Affekte, Stimmungen, Leidenschaften.

Affekte

Affekte sind starke emotionale Gemütsregungen und sie sind ein Ausdruck der Stellungnahme zu Sachverhalten, der Sehnsucht nach bzw. der Angst vor jemandem u. ä. Affekte wirken sich bezeichnend auf den Organismus aus, was sich deutlich durch Veränderungen im vegetativen Nervensystem manifestiert (Erröten oder Erblassen können beim Menschen auftreten, es kommt zur Über- oder Unterfunktion der Drüsen mit innerer Sekretion), die **Dynamik** der kortikalen Prozesse kann **gestört werden** (stark erregte Zentren in der Hirnrinde hemmen die anderen, das Bewusstsein ist eingeengt, das Einschätzungsvermögen sinkt, die Selbstbeherrschung ist nicht mehr gegeben) und es kann zu **heftigen motorischen Reaktionen** kommen, welche unter starkem Einfluss von phylogenetischen älteren Hirnbereichen, insbesondere unter dem Einfluss der unbedingten Reflexe und der subkortikalen Hirnzentren stehen. (Es kann sich durch Fäuste ballen, Zähne fletschen, Hauen auf den Tisch, Attackieren von anderen Personen oder Zerstören von Gegenständen usw. manifestieren).

Bei manchen reaktiven Zuständen, bei den es zu einer starken Beeinträchtigung der Beziehung zwischen der Umwelt und dem Organismus kam, kann es einen pathologischen Verlauf der Affekte nehmen, insbesondere unter dem Einfluss von Erlebnissen, die den Menschen schwer getroffen haben (Trauma), die ihn demütigen oder von solchen, die zum Misserfolg in seinem Leben führten. Ein pathologischer Affekt kann die Gestalt des Wutanfalls, der Empörung, der unbändigen Aggression annehmen, oder aber kann er sich in verkehrter Weise im Jubeln, in der Begeisterung u. ä. manifestieren. Der Verlauf des pathologischen Affekts geschieht in drei Phasen.

In der ersten Phase verengt sich der Bewusstseinsinhalt unter dem Einfluss eines traumatisierenden Ereignisses und fokussiert sich ausschließlich auf dieses Ereignis.

Infolgedessen ist der Betroffene nicht in der Lage, Sachverhalte richtig einzuschätzen und Entscheidungen zu treffen.

In der zweiten Phase erreicht der Affekt seinen Höhepunkt, es kommt zum affektiven Ausbruch, zu einer emotionalen Explosion. Nach außen hin manifestiert sich der Affekt durch Erblassen oder Erröten, Koordinationsverlust, Bewusstseinstrübung, hastigen Gedanken- und Redefluss, Kontrollverlust beim Handeln. In dieser Phase kann es zur Begehung von verschiedener Taten kommen, der Betroffene ist manchmal auch unzurechnungsfähig.

In der dritten Phase treten Passivität, Apathie und Erschöpfung auf. Der Betroffene betrachtet seine Handlungen mit Gleichgültigkeit. Eine genaue Verlaufsanalyse der einzelnen Phasen ist insbesondere aus der forensischen Sicht für die Beurteilung der Zurechnungsfähigkeit bzw. Unzurechnungsfähigkeit vonnöten.

Die Dauer und Intensität machen die Stimmung zum Gegenteil vom **Stimmungen** Affekt. Die Stimmung ist ein länger anhaltender emotionaler Zustand, der keinen konkreten Hintergrund hat. Die Stimmung kann sich positiv, z.B. bei Freude, Zufriedenheit, sowie auch negativ, bei Trauer, Niedergeschlagenheit, Gereiztheit usw. auf das Verhalten auswirken. Fröhliche und gute Stimmung ist sowohl in der Familie, als auch in der Schule stets erstrebenswert. Bei bestimmten Erkrankungen, nach prägenden psychischen Erlebnissen oder als Begleiterscheinung von ernsthafteren psychischen Störungen kann auch eine anomale Stimmung auftreten.

Die anomale Stimmung zeichnet sich dadurch aus, dass der Betroffene dieser verfällt, und ihr nicht entfliehen kann. Dieser Zustand ist von langer Dauer, bei manchen psychischen Erkrankungen kann es sich um Monate oder Jahre handeln. Der Betroffene kommt aus dieser Gemütsverfassung nicht heraus, ist uneinsichtig, lässt auf sich nicht einreden u. ä. Ohne ins Detail gehen zu wollen, sind zumindest einige Grundstimmungen zu erwähnen, die unter gewissen Umständen auftreten können.

Gehobene oder gar expansive Stimmung manifestiert sich durch Heiterkeit, Übermut, gesteigertes Selbstwertgefühl, Durchsetzungsvermögen, Tatendrang, in extremen Fällen durch Rastlosigkeit bis hin zu Unzähmbarkeit, Angeberei und übertriebenes Lachen.

Bedrücktheit und Depression drückt sich durch Trauer, Verlust des Selbstwertgefühls, Verschlossenheit, allgemeine Passivität aus (der Betroffene meidet die Gesellschaft).

Beklemmung und Entmutigung zeichnen sich durch Ratlosigkeit aus. Demzufolge ist der Betroffene nicht in der Lage, bestimmte Situationen, äußere oder innere Konflikte zu bewältigen.

Für die wütende Stimmung ist gesteigertes Selbstwertgefühl, Überempfindlichkeit, Gereiztheit signifikant, der Betroffene ist schnell beleidigt sowie angriffslustig. Im Kindesalter kommt diese Stimmung nicht vor, sie ist kennzeichnend für das höhere Alter. (E. Guensberger und Koll.)

Leidenschaft ist ein starkes, festes und tiefes Gefühl, welches das Denken und Handeln des Menschen beherrscht. Leidenschaft lässt sich je nach Leidenschaft gesellschaftlicher Relevanz als positive und negative bewerten. Zu den positiven gehört die Leidenschaft an der Arbeit, für die Wissenschaft, die Kunst u. ä., zu den negativen zählt die Spiel- und Trinksucht usw., d.h. solche Leidenschaften, die zur Zerstörung der Familie, der Arbeitsverhältnisse sowie zur Selbstzerstörung des Betroffenen führen. Zu den Eigenschaften einer ausgeglichenen Persönlichkeit gehört die Selbstbeherrschung.

Je nach Bezug der Gefühle zur Umwelt sprechen wir auf der einen Seite von Gefühlen, die mit dem Erleben der biologischen Existenz (den sog. niederen Gefühlen), mit der Befriedigung von biologischen Bedürfnissen (Hunger, Durst, Sex u. ä.) zusammen hängen. Diese Gefühle entstehen auf der Grundlage der Homöostase und lassen sich als folgende Polaritäten unterscheiden: angenehm - unangenehm, angespannt - entspannt, aufgeregt - befriedigt. Gefühle, die aufgrund der Befriedigung der Existenzbedürfnisse (biologischen Bedürfnisse) entstehen, kommen insbesondere in Notlagen zum Vorschein.

Gefühle, die infolge der Abhängigkeit des Menschen von der Gesellschaft entstehen bzw. die der Mensch als gesellschaftliches und kulturelles Wesen bei der Widerspiegelung des gesellschaftlichen Daseins innehat (die sog. höheren Gefühle), sind moralische Gefühle. Sie entstehen und existieren bei dem Erleben von ethischen Werten, zu den unter anderem die Heimatliebe, das Pflichtbewusstsein, humane Gesinnung u. ä. gehören; ästhetische Gefühle entstehen beim Erleben von Schönheit (beispielsweise bei dem Anblick auf ein Kunstwerk, beim Lesen eines Gedichts u. ä.); intellektuelle Gefühle entstammen aus dem Erleben bzw. aus der Erkenntnis der Wahrheit.

Alle höheren Gefühle sagen einiges über die Persönlichkeit des Menschen aus, sie sind vom Umfeld und der Ausbildung abhängig; diejenigen Gefühle, die aus dem Erleben der eigenen Existenz hervorgehen, bilden die höchste und komplexeste Kategorie der Gefühle, welche die Beziehungen zu anderen Menschen, zur Natur und zu den Werten regulieren. Hierzu sind folgende Polaritäten zuzuordnen: Selbstwertgefühl - Minderwertigkeitskomplex, Dominanz - Unterwürfigkeit, Stabilität - Labilität, Eitelkeit, Selbstüberschätzung (negativer Stolz) Selbstunterschätzung (Minderwertigkeitsgefühl, Herabwürdigung usw.). Für diese Gefühle ist die Vereinigung des individuellen und des kollektiven Bewusstseins sowie seiner verschiedenen Ausprägungen von Bedeutung.

Sentiments

Manchmal wird für die Bezeichnung der Gefühlsregung der Ausdruck Sentiment (aus dem Französischen) verwendet. Häufiger wird der Begriff sentimental verwendet, der als erhöhte emotionale Bereitschaft für das Wahrnehmen und das emotionale Erleben von bestimmten Ereignissen zu verstehen ist. In der Psychologie wird der Begriff Sentiment je nach Autor, der diesen verwendet, unterschiedlich aufgefasst. Am häufigsten wird unter diesem Begriff der Prozess der affektiven Fokussierung eines Menschen auf Objekte verstanden, der sich durch Zustimmung oder Ablehnung, durch das Erleben von Liebe oder Hass manifestiert.

2. WILLE

Durch aktives Handeln befreit sich der Mensch von der naturbedingten **Natur** **der**
Willens-
Abhängigkeit von der Umwelt; er schafft Zivilisation und Kultur. Von seiner **handlung**
Aktivität, die sich durch bewusstes Handeln manifestiert, hängt die Erhaltung der
Menschenart, Erhaltung der Lebensgrundlagen auf der Erde ab.

Aus psychologischer Sicht ist dies das Resultat der gezielt regulierten
Tätigkeit. Die menschliche Betätigung ist äußerst komplex. Sie erstreckt sich von
den elementaren Reflexreaktionen auf die äußeren Reize bis hin zu schwierigen
Gedankengängen, die zur Verwirklichung von kosmischen Flügen vonnöten sind.
Sie reicht von der elementaren instinktiven Tätigkeit bis hin zur bewussten
Tätigkeit, die von dem Ziel und Programm der theoretischen und praktischen
Vorgänge gesteuert wird, welche sich aus dem Ziel ergeben. Die höchste Form
der zielbewussten Tätigkeit ist der Wille. Die Fokussierung auf das Ziel
manifestiert sich durch das Bewusstsein von der Zielstruktur, wobei das Ziel in
Gedanken des Menschen existiert; die Zielstruktur ist ein Abbild der Erkenntnis
von der objektiven Gesetzmäßigkeit, sie determiniert das bewusste menschliche
Tun. Die Zielstruktur der Tätigkeit kann durchaus einfach sein: einen Tisch
anfertigen, die Erde beackern, oder sehr komplex, abstrakt.

Das Ziel determiniert stets die praktischen oder theoretischen Vorgänge, die
für die Zielerreichung erforderlich sind. Häufig beinhaltet und bestimmt das Ziel
die Vorgänge und ihre zeitliche Abfolge; die Arbeit an einer Drehbank
(Einstellung der Messer u. ä.) richtet sich nach dem Arbeitsziel, sie erfordert
bewusste, rationale Handlungen und praktischen Umgang mit dem Material. So
in etwa lässt sich die Willenstätigkeit beschreiben.

Obwohl der Wille bei der Steuerung des menschlichen Tuns - beim **Charakteristik**
Verhalten und Handeln - von essentieller Bedeutung ist, konnte die ^{des Willens}
experimentelle Forschung auf diesem Gebiet nicht zu den Ergebnissen wie **verhaltens und**
der
auf den anderen Gebieten (z.B. Denken u. ä.) gelangen. Wir werden uns **Willenshandlung** daher bei der
Definition und der Beschreibung der Willenshandlung auf **im Rahmen** klinische Erkenntnisse
(Vorgänge), außerdem auch auf die in der **einer Tätigkeit** Untersuchung vom bewussten gezielten
Verhalten gewonnenen Ergebnisse und auf theoretische Analysen stützen.

Bevor wir uns näher mit der Charakteristik der Willenshandlung und des Willensverhaltens befassen, muss die aus der Philosophie stammende Frage nach der sogenannten Willensfreiheit erläutert werden.

Die Marxistische Psychologie geht an dieses Problem folgendermaßen heran:

- a) Wille, Entscheidung und Willenshandlung sind ebenso durch die objektiven Bedingungen der Entstehung des psychischen Abbilds determiniert wie das gesamte psychische Leben;
- b) Sechenov zufolge stützt sie sich auf die These über Reflexgrundlage der Psyche, also auch der Willenshandlung;
- c) die sog. freie Entscheidung, die jedem Menschen zusteht, versteht sie unter dem Aspekt der materialistischen Lehre von Notwendigkeit und Zufall, welche in der Psychologie folgendermaßen formuliert wird: „Der Kausalzusammenhang zwischen Vorgängen der materiellen Welt bedeutet nicht, dass alle Vorgänge notwendig sind. Manche ergeben sich zwangsläufig aus bedeutsamen Zusammenhängen zwischen Vorgängen, sie stellen am deutlichsten die objektiven Natur- und Gesellschaftsgesetze dar; hierbei handelt es sich um notwendige Vorgänge. Andere wiederum sind das Resultat von unbedeutenden Zusammenhängen zwischen Vorgängen, sie ergeben sich zufällig... Dies betrifft auch das menschliche Handeln. Manches ist durch die Motive bestimmt, die für eine bestimmte Person von wichtiger Bedeutung sind, es ist der reale Ausdruck ihrer Beziehung zur Gesellschaft, zu anderen

Menschen. Manchmal ist das Handeln zufällig, es entsteht unter dem Einfluss von Stimmung, es wird durch unbedeutende Umstände hervorgerufen; manchmal steht dieses Handeln im Widerspruch mit den dauerhaften Bemühungen des Menschen. Handeln, welches durch bedeutsame und dauerhafte Motive hervorgerufen wird, und welches der Mensch selbst als unerlässlich empfindet, obwohl es ihm in manchen Fällen äußerst schwer fällt, ist ein Ausdruck der tatsächlichen Freiheit des Menschen." (Smirnov A. A. und

Koll., 1959, S. 342.) Diese Ansätze bringen genügend Klarheit in das aufgeführte Problem.

In der älteren sowie aktuellen psychologischen Literatur über den Willen^{wille} und die Willenshandlung ist vom bewussten bzw. bewusst gewordenen Willenshandlung^s Handeln die Rede. Ein solches Handeln wird stets auf der bewussten Ebene analysiert, wobei die Handlungsrichtung, die Art und Weise und die Mittel von dem „Ich“ und seinen Entscheidungen abhängen. Auch im alltäglichen Leben wird anhand des Willens die Zielstrebigkeit festgelegt, die Kraft des eigenen „Ichs“, also jene Kraft, dank derer „ich“ einem gewissen instinktiven Reflex oder einem eingprägten, stark fixierten Bedürfnis standhalten kann. Möchte beispielsweise jemand mit dem Rauchen aufhören, wird ihm starker Wille nachgesagt, obwohl hierfür der „Wille“ gar nicht benötigt wird. Ein anderes Mal kann vom Willen die Rede sein, wenn jemand beharrlich nach Verwirklichung eines bestimmten Ziels strebt.

Bei unserer Arbeit betrachten wir die menschliche Tätigkeit als Grundeinheit der psychologischen Analyse. Bei der Analyse der menschlichen Tätigkeit, sei es bei der Berufsausübung (Arbeiter, Landwirt, Forscher, Wissenschaftler usw.), beim Lernen oder bei Kindern beim Spielen, treten Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Ausdauer, Selbstbeherrschung, die Fähigkeit, Angefangenes zu Ende zu bringen usw. in den Vordergrund. Im Grunde genommen sagen diese Charaktereigenschaften einiges über den Willen aus. Wir halten also fest: Der Wille und die Willenshandlung sind für den Tätigkeitsablauf sowie die Gesamtleistung bei bestimmter Tätigkeit von außerordentlicher Bedeutung. Als Beispiel könnten wir die Ergebnisse zweier Personen bei einem Test aufführen, der darin bestand, dass die Testpersonen einstellige Zahlen in der Weise addieren sollten, dass sie während ihrer Tätigkeit konstant die Höchst- und Bestleistung erbringen sollten. Der Test dauerte 60 Minuten, wobei alle 3 Minuten das Leistungsergebnis der Probanden notiert wurde. Aus umfangreichem Material wurden zu Anschauungszwecken die Ergebnisse zweier Testpersonen ausgewählt. Die theoretische Voraussetzung für die Interpretation der Ergebniskurve lässt sich wie folgt formulieren: Das Addieren von einstelligen Zahlen ist dermaßen automatisiert, dass die Leistung nicht primär von den

intellektuellen Fähigkeiten, sondern viel mehr von den Charaktereigenschaften, insbesondere von dem Willen abhängt, indem man möglichst viel und richtig erreichen möchte oder kontinuierlich gute Leistung anstrebt. Beide Testpersonen hatten denselben Bildungsstand und waren gleich alt. Trotzdem - wie wir sehen können - sind die Leistungsergebnisse unterschiedlich in Hinsicht auf die Quantität sowie den Arbeitsablauf. Die psychologische Interpretation der Kurve ist kompliziert. Der Willenseinsatz und die Beharrlichkeit sind wichtige Faktoren, die für die Beständigkeit und Qualität der Leistung von Bedeutung sind. Dieses Beispiel wurde aufgeführt um zu verdeutlichen, dass der Wille bei allem menschlichen Tun zentrale Stellung in Bezug auf die Zielsetzung sowie die Zielerreichung bei der jeweiligen Tätigkeit und im Leben hat.

Die Willenshandlung wird in ihrer Grundgestalt folgendermaßen charakterisiert:

- a) **Durch das Bewusstsein über das Ziel**, welches der Mensch erreichen kann und erreichen will.
Die Zielstruktur beinhaltet das ideale Ziel, das erreicht werden soll; das Aktionsziel, also ein solches, an das wir uns heranwagen. Das Aktionsziel meidet Extreme, die sogenannte harte oder weiche Norm, beispielsweise beim Schießen auf eine Zielscheibe eher ein gutes Ergebnis zu erzielen, statt gar nicht zu treffen;
- b) Durch das Bewusstsein über die Mittel, die zielführend sind (Training, Vorbereitung, Organisation von komplexen Abläufen, z.B. bei Leistungssportlern);
- c) Sie setzt **Entscheidungen** voraus - es handelt sich um den Entscheidungsprozess zwischen verschiedenen aktualisierten Beweggründen: ins Kino gehen oder lernen; die Entscheidung zwischen den Mitteln, wie diese anzuwenden sind usw., die Entscheidung über die Strategie, mittels derer das Ziel erreicht werden kann (welche Tätigkeit, welche Verhaltensform kann sich durchsetzen u. ä.);
- d) Diese komplexe Tätigkeit geht mit **Anspannung** einher; die Anspannung geht der Entscheidung voraus (auf welche Art und Weise wird etwas gemacht) und nach der Entscheidung ergibt sie sich wiederum aus der Zielstruktur; sie wird durch die Wahl des Aktionsziels gemindert.

3. Ausgangstextanalyse

Im nachfolgenden Abschnitt werde ich mich der Ausgangstextanalyse widmen, die sich auf die Erkenntnisse der Publikation *Textanalyse und Übersetzen* von Christiane Nord stützt. Auf der Seite 40 ihrer Publikation hat sie festgestellt, „daß für den Textbegriff die kommunikative Funktion entscheidend und die semantisch-syntaktischen Textualitätsmerkmale erst von nachgeordneter

Bedeutung sind." Dies zeigt sich daran, dass sowohl semantisch inkohärente Äußerungen als auch Äußerungen ohne die formal notwendigen syntaktischen Kohäsionsmerkmale vom Rezipienten als Texte aufgefasst werden, wenn sie eine kommunikative Funktion erfüllen. Daher ist die kommunikative Funktion des Ausgangstextes, in der er diese Funktion erfüllt, bei der Textanalyse von entscheidender Bedeutung. Die Faktoren der kommunikativen Situation werden als textexterne Faktoren bezeichnet und sind von den textinternen Faktoren zu unterscheiden, welche sich auf den Text selbst beziehen.

3.1 Textexterne Faktoren

3.1.1 Autor

Der Verfasser der Publikation *Obecná Psychologie* ist Prof. dr. Tomas Pardel (1918 -1998), der sowohl Autor von Lehrbüchern für Hochschulen, als auch Pädagoge und Psychologe war. Er hat sich unter anderem mit der Entwicklung der Schriftsprache bei Kindern befasst, sowie auch mit der Motivation des menschlichen Tuns und Handelns (Wikipedia, [https://sk.wikipedia.org/wiki/Tomas Pardel](https://sk.wikipedia.org/wiki/Tomas_Pardel), 14.02.2018).

3.1.2. Medium, Ort, Zeit

Bei dem zu übersetzenden Text handelt es sich um ein Kapitel aus dem Lehrbuch *Obecná Psychologie*, welches für Schulen mit der Spezialisierung für Pädagogik und Psychologie der Klassenstufen 9 - 12 verfasst wurde. Die Publikation wurde im Jahre 1978 in Prag herausgegeben, zu einem Zeitpunkt, wo im Entstehungsland des Werkes, also in der damaligen Tschechoslowakei, das kommunistische Regime herrschte. Dies manifestiert sich auch in dem Inhalt des Textes, indem hin und wieder die Gedanken der marxistischen Ideologie zum Vorschein kommen. Es sei zu erwähnen, dass diese Übersetzung keineswegs den Lehrzwecken auf dem Gebiet der Psychologie dienen soll, weil die vorliegenden Erkenntnisse zum Teil überholt sein dürften. Vielmehr ist die Übersetzung als

Informationsmaterial für einen Wissenschaftler anzusehen, der die Entstehungsgeschichte der Psychologie in der Tschechoslowakei bzw. in Tschechien verfolgt und erforscht. Aufgrund dieses historischen Interesses wird auch keine Anpassung der damaligen Erkenntnisse an den aktuellen Wissensstand vorgenommen. Im Rahmen des Übersetzungsauftrages habe ich demnach neben der fachspezifischen Terminologie darauf geachtet, inwiefern sich die damalige kommunistische

Ideologie in dem vorliegenden Text widerspiegelt. Die wird z.B. im folgenden Satz spürbar (S. 103): „Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Freude durch eine **gute körperliche Verfassung hervorrufen wird, und durch die Befriedigung von biologischen Bedürfnissen**, z.B. wenn das Kind satt ist, keinen Durst hat, sich nicht bedroht fühlt u. ä., **durch die Befriedigung von gesellschaftlichen Bedürfnissen**, d.h. wenn dem Kind seitens der Familie und Schule Anerkennung zukommt, sowie seitens der Mitschüler und in der Pioniergemeinschaft (Unterstreichung M.L.), ...“ Auch der nächste Satz ist vollkommen im Sinne der damaligen Ideologie, weil negative Stimmung unter der Bevölkerung grundsätzlich als unerwünscht angesehen wurde (S. 105): „Fröhliche und gute Stimmung ist sowohl in der Familie, als auch in der Schule stets (Unterstreichung M.L.) erstrebenswert.“ Im nachfolgenden Satz werden höhere Gefühle unter anderem mit der Heimatliebe in Verbindung gebracht: „...sind moralische Gefühle. Sei entstehen und existieren bei dem Erleben von ethischen Werten, zu den unter anderem die Heimatliebe (Unterstreichung M.L.) das Pflichtbewusstsein, humane Gesinnung u. ä. gehören;...“ Noch deutlicher wird die Präsenz der kommunistischen Gesinnung im Text durch den nachfolgenden Satz (S 112): „Tapferkeit und Mut (Unterstreichung M.L.) sind hervorragende Charakter- und Willenseigenschaften. Diese manifestieren sich in der Bereitschaft, sich für Ziele im Sinne der Gesellschaft (Unterstreichung M.L.) einzusetzen, ohne Rücksicht auf eigene Interessen oder Lebensgefahr zu nehmen.“ (Unterstreichung M.L.) Die Begriffe Tapferkeit und Mut sind auch im Originaltext mit Fettschrift markiert, was auf die immense Bedeutung dieser Aussage schließen lässt, ebenso auch der Gedanke, dass es durchaus angebracht ist, für die Gesellschaft sein eigenes Leben zu riskieren. Solcher und ähnliche Sätze dürften in modernen Lehrbüchern nicht mehr zu finden sein.

3.1.3. Adressat

Die Publikation richtet sich primär an Schüler der Schulen für Psychologie und Pädagogik der Klassenstufen 9 -12, sicherlich jedoch auch an Lehrende an den erwähnten Schulen. Ebenfalls könnte sich das Werk an Psychologieinteressierte richten, da der Text für einen Laien vergleichsweise verständlich ist, fachspezifische Begriffe werden teilweise erläutert.

3.1.4. Intention und Funktion

Da es sich bei der vorliegenden Publikation um ein Lehrbuch handelt, besteht die Intention des Autors insbesondere darin, den Leser über die gegebene Thematik zu informieren. Demnach liegt die Vermutung nahe, dass es sich beim vorliegenden Text um einen informativen Text handelt. Informative Texte sind von expressiven und operativen bzw. appell-betonten Texten zu

unterscheiden. Mit dieser Übersetzungsrelevanten Texttypologie befasst sich Katharina Reiß in ihrer Publikation *Texttyp und Übersetzungsmethode - Der operative Text* (S. 18). Dieser Differenzierung zufolge werden informative Texte von einem oder mehreren Autoren verfasst und sind meist an mehrere Leser gerichtet. Informative Texte sind inhaltsbetont, nicht die stilistische, sondern die inhaltliche Korrektheit steht im Vordergrund. Die sprachliche Gestaltung wird durch das Thema bestimmt. Bei der Übersetzung von informativen Texten ist demnach insbesondere die Invarianz auf der Inhaltsebene zu berücksichtigen, für die Übersetzung von informativen Texten sollte die sachgerechte, schlicht-prosaische Methode gewählt werden. Expressive Texte sind hingegen eher formbetont und ausdrucksorientiert. Sie zeichnen sich durch eine künstlerische Aussage aus. Bei expressiven Texten wird die sprachliche Gestaltung primär vom Mitteilungs- und Gestaltungswillen des Autors bestimmt. Die Übersetzung von expressiven Texten erfolgt autorgerecht bzw. durch die Identifikation des Autors mit dem Text. Operative bzw. appellbetonte Texte sind zweckorientierte Texte, es kommt also vielmehr auf den Zweck des Textes an als auf den Inhalt und stilistische Korrektheit. Reiß bezeichnet dies als „die Art der ‚Ansprechbarkeit‘ des angezielten Textempfängers.“ Anhand dieser Erkenntnisse lässt sich demnach feststellen, dass unser zu übersetzender Text einen informativen Charakter hat. Der Autor vermittelt Informationen und Erkenntnisse aus dem Bereich der Psychologie objektiv, ohne persönlich Stellung zum Thema zu nehmen. Dennoch finden sich im Text Formulierungen, die, wie bereits erwähnt, mehr oder weniger stark von der damaligen Ideologie geprägt werden, und somit nicht den psychologischen Forschungsergebnissen entspringen.

3.2. Textinterne Faktoren

3.2.1 Thema

Der Text befasst sich mit einem Teilgebiet der allgemeinen Psychologie, und zwar mit den Prozessen des subjektiven Erlebens von Beziehungen und Zuständen. Zunächst wird die allgemeine Charakteristik der Gefühle, des Handelns und des Verhaltens erörtert. Daraufhin werden die Funktion und die Eigenschaften der Gefühle detailliert thematisiert, es wird außerdem auf den Unterschied zwischen den Begriffen *Gefühle* und *Emotionen* hingewiesen. Weiter im Text werden verschiedene Formen von Emotionen wie Angst, Wut oder Freude erörtert und es wird außerdem die Klassifikation der Gefühle vorgenommen. Abschließend widmet sich der Autor der Willenshandlung und setzt sich mit unterschiedlichen Verhaltensmustern in verschiedenen Situationen auseinander.

3.2.2. Inhalt

Wenn es um die Grundfragen der Inhaltsanalyse geht, muss nach Nord zunächst von den Inhalten der Elemente ausgegangen werden, die an der Textoberfläche mit Hilfe von Kohäsionsmitteln verknüpft sind: Textphorik (anaphorische und kataphorische Elemente, Rekurrenzen, Substitution, Paraphrasen, logische Verkettungen, Thema-Rhema-Relationen usw. (Nord, 1995, S. 103). Demzufolge kann der Ausgangstext als kohäsiv bezeichnet werden. Den Ausgangstext kann man ebenfalls als kohärent bezeichnen, da sich ein Thema durch die einzelnen Abschnitte des Kapitels wie ein roter Faden zieht. Die Kohärenz lässt sich außerdem anhand der inhaltlich-semantischen Kohärenzmitteln feststellen. Hierzu gehören unter anderem die sogenannten Konnektoren, also sprachliche Ausdrücke, die Sätze in eine spezifische semantische Beziehung zueinander setzen können. Hierbei handelt es sich in der Regel um Konjunktionen, als Konnektoren können aber auch bestimmte Subklassen von Adverbien oder Partikeln fungieren. Was den Inhalt selbst anbelangt, unterscheidet Nord zwischen der sogenannten inneren und äußeren Situation oder auch Realität. Die innere Situation entspricht den Fakten, die im Text erwähnt werden, die äußere Situation hingegen der objektiven Realität (Nord, 1995, S. 107). Da es sich beim vorliegenden Text um ein Kapitel aus einem Lehrbuch handelt, sind die genannten Ebenen identisch. Dieser Unterschied ist weniger bei sachlichen, sondern vielmehr bei fiktionalen Texten von Bedeutung.

3.2.3 Textaufbau

Die Feststellung der Textgliederung ist für den Übersetzer aus diversen Gründen von Bedeutung. Zum einen haben einzelne Textteile möglicherweise unterschiedliche Funktion bzw. sind in unterschiedliche Kommunikationssituationen eingebettet und benötigen dementsprechend unterschiedliche Übersetzungsstrategien. Zum anderen kann die Ermittlung der inhaltlichen Mikrostrukturen insbesondere bei komplexen oder inkohärenten Texten für den Übersetzer ein Hilfsmittel bei der Festlegung der Thematik des Textes sein. Des Weiteren sollte bei der Textanalyse vor allem dem Textanfang und dem Textschluss größere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da diese Textteile von besonderer Bedeutung für Verständnis und Interpretation des Textes sind. Da für die unterschiedlichen Textsorten der Aufbau konventionell geregelt ist, lassen sich anhand der Gliederung in der Regel auch die Textsorte und Textfunktion feststellen. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei dem vorliegenden Text um ein Kapitel aus einem Lehrbuch, der Text weist demnach keine Besonderheiten bezüglich der Kohärenz auf. Das Kapitel ist in drei Unterkapitel aufgeteilt. Der Anfang des Textes ist als Einleitung in die Thematik zu verstehen. Die Unterkapitel

sind in einzelne Abschnitte gegliedert, die am Rand mit Überschriften versehen sind. Dies dient der besseren Orientierung im Text.

3.2.4 Präsuppositionen

Da es sich bei den Präsuppositionen um das Nicht-Gesagte handelt, sind diese im Text nicht immer einfach zu ermitteln. Der Übersetzer muss sich zunächst darüber im Klaren sein, wer der Rezipient des Ausgangstextes ist. Bei der Ermittlung der Präsuppositionen handelt es sich weder um die „logische Präsupposition“, bei der es um den Wahrheitsgehalt von Aussagen geht, noch um die „philosophische Präsupposition“, die als notwendige Bedingung für die Herstellung von Referenz anzusehen ist, sondern ist vielmehr die „pragmatische Präsupposition“ gemeint (Nord, 1995, S. 109). Die pragmatische Präsupposition, bei Schmidt auch „Situationspräsupposition“ genannt, wird vom Sprecher implizit vorausgesetzt (Schmidt 1976, S. 105). Im vorliegenden Text finden sich zahlreiche Fachbegriffe aus dem Bereich der Psychologie, die nicht näher erörtert werden, weil davon ausgegangen wird, dass sie dem Leser geläufig sind. Dennoch werden einige Begriffe erklärt, insbesondere wenn sie aus anderen Sprachen (Französisch, Latein) stammen. Im Text wird ebenfalls auf andere Autoren oder Wissenschaftler verwiesen, auf deren Herkunft oder Tätigkeit nicht näher eingegangen wird. Der Autor setzt demnach die Kenntnis über diese Personen voraus.

3.2.5 Stil

Bei einem Lehrbuch kann davon ausgegangen werden, dass der Autor bei der Verfassung den Funktionalstil wählte, bei dem insbesondere die Sachlichkeit im Vordergrund steht. Dieser Stil wird als Wissenschaftssprache bezeichnet. H.-W. Eroms (2008, S. 119) fasst die Wissenschaftssprache folgendermaßen zusammen: „Darstellung theoretischer wie praktischer wissenschaftlich gewonnener Erkenntnisse.“ Die Adressatenkreise können unterschiedlich sein, dementsprechend ist die Sprache mehr oder weniger terminologisch geprägt. Bezeichnend ist jedoch stets der Nominalstil, da dieser der Textkondensation dient. Wie bereits erwähnt, zeichnet sich der Wissenschaftsstil in erster Linie durch Sachlichkeit aus, es ist demnach angebracht, Sachverhalte und Zusammenhänge objektiv zu schildern, persönliche Stellung des Autors zum gegebenen Thema sollte hingegen nicht zum Vorschein treten. Neben Sachlichkeit zeichnet sich die Wissenschaftssprache durch Genauigkeit und Klarheit aus, wodurch sie sich von der eher emotional geprägten Alltagssprache unterscheidet. Der zu übersetzende Text weist alle Merkmale der Wissenschaftssprache auf, er ist sowohl sachlich als auch genau und klar formuliert, subjektive Stellungnahme des Autors zum Thema bekommt der Leser nicht zu spüren. Ebenfalls typisch für die

Wissenschaftssprache ist die fachspezifische Terminologie, durch welche der Text in einem nicht unerheblichen Maße geprägt ist.

3.2.6 Satzbau

In diesem Abschnitt ist zu prüfen, wie es sich mit der Verteilung von Haupt- und Nebensätzen verhält. Ebenso ist das Augenmerk auf die Satzlänge, die funktionale Satzperspektive sowie auf die kohäsionsstiftenden Relationen der Textoberfläche zu richten. Diese gründliche Prüfung ist bei der übersetzungsrelevanten Textanalyse von nicht geringer Bedeutung. Zu beachten sind hierbei die textsortentypischen Satzstrukturen, ebenfalls jedoch die individuellen Satzbauformen, die vom Autor zur Erzielung einer bestimmten Wirkung eingesetzt wurden. Im vorliegenden Text finden sich sowohl einfache Sätze als auch komplexe Satzgefüge. Die Sätze sind als relativ lang einzustufen und meiner Ansicht nach oft auf Kosten der Verständlichkeit. Diese Tatsache erschwert schließlich den Übersetzungsprozess. Was die Kohäsion des Textes anbelangt, fehlen oft die Konnektoren auf der Textoberfläche, so dass nicht immer der einwandfreie Lesefluss gewährleistet ist. Dennoch kann man sagen, dass dieser Stil textsortentypisch ist. Wenn ich die autorspezifischen Merkmale ins Visier nehme, fällt mir auf, dass die Sätze oft durch ein Semikolon getrennt werden. Z.B.: *„Mezi pozitivni radime väsen pro präci, vedu, umenl apod.; mezi negativni patri väsen pro hru v karty, väsen pijäckä atd., tj. takove väsne, ktere vedou k destrukci rodiny, pracovnich vztahü i sehe sama.“* Meiner Meinung nach möchte der Autor durch das Semikolon einen deutlicheren Kontrast bzw. eine striktere Trennung zwischen der in diesem Falle positiven und negativen Aussage erzielen. Generell kann man jedoch sagen, dass autorspezifische Merkmale im Text nur sporadisch zu finden sind, da es sich bei einem Lehrbuch um möglichst objektive Darstellung der Tatsachen handeln soll.

3.2.7 Lexik

Da wir es beim vorliegenden Text mit dem Wissenschaftsstil zu tun haben, ist dieser typischerweise durch die fachspezifische Terminologie geprägt. Die in der Prosa oder Poesie beliebten Stilfiguren wie Metapher, Chiasmus, Litotes usw. sind im Text folglich nicht zu finden. Eventuell könnte in einem Lehrbuch mit einer rhetorischen Frage, als ein bestimmtes Kommunikationsmittel zwischen dem Autor und Leser, zu rechnen sein, mir ist jedoch solch eine rhetorische Frage im Text nicht begegnet. Die Terminologie im Text bezieht sich auf das gegebene Thema, also Psychologie, zum Teil aber auch Pädagogik.

3.2.8 Suprasegmentale Elemente

Christiane Nord definiert suprasegmentale Elemente in ihrer Publikation wie folgt: „Als suprasegmentale Merkmale eines Textes betrachten wir die Merkmale seiner Gestaltung, die über die segmentalen Einheiten der Lexik und Syntax hinausgehende Erscheinungen sind.“ (Nord, 1995, S. 137). Diese suprasegmentalen Merkmale sind im Text hervorgehoben durch Sperr- oder Kursivdruck, Anführungszeichen, Informationssteuerung durch Gedankenstriche und Parenthesen etc. (Nord, 1995, S. 137). Wie bereits im Abschnitt Textaufbau erwähnt, ist der Text in drei Unterkapitel aufgeteilt. Diese sind jeweils mit einer Überschrift versehen, die in Großbuchstaben geschrieben ist, und außerdem sind die Überschriften nummeriert. Die Randbemerkungen sind fett geschrieben, wobei die Schrift kleiner ist als die Schrift des Textes. Der Autor verwendet relativ häufig Fettschrift für einzelne Wörter oder auch Sätze, um diese hervorzuheben. Z.B.: „...modelü, predstav clovek **chce** uskutečnit.“ (S. 99), „..., Ize city definovat jako **odraz** reálnych vztahü cloveka ke skutečnosti,...“ (S. 100), „Obecne Ize rici, ze radost vyvolává **dobry telesny stava uspokojäv'm'spolecenských potřeb**, tj. když se dite syte, nenf ži'znive, neciti se ohroženo apod., **uspokojäv'm' individuálnfch potřeb**, napr. dostatek volného času a hru, na uplatnění různých zájmü, ži'skäväm nových zkušeností, dovedností a vědomostí, **v pozdějšm období, zejména v období adolescence, je významným činitelem uplatněnf v povolänf, uplatnění' touhy stykat se s druhým pohlavfm** (společně zábavy, tanec, hry, přátelství).“ (S. 103) Des Weiteren sind im Text Klammern zu finden, in den sich Erläuterungen oder zusätzliche Informationen zum davor Gesagten befinden Z.B.: „...ve změněch elektrické vodivosti kůže (měřené kůže galvanickým reflexem“ (S. 103), „City vznikají v souvislosti s uspokojäv'm existencních (biologických) potřeb,...“ (S. 105), „...o některé klinické zjištění (operace)“ (S. 107), „..., celkovou pasivitou (postizeny se stranf lidí)“ (S. 105). Häufig im Text stoßen wir auf Gedankenstriche und Parenthesen. Z.B.: „Dajf se určit polaritami pňjemny - nepňjemny, napjatý - uvolněny, vzruseňy - uspokojeny.“ (S. 105), „Ambivalence neboli dvojstrannost citü znamená, že city mohou přecházet z jednoho pólu - napr. z nespokojenosti, k druhému pólu - spokojenosti;...“ (S. 101), „V běžné řeči i v literatuře se používá i cizí termín - emoce.“ (S. 100) Bei Aufzählungen verwendet der Autor oft einen Doppelpunkt und nummeriert dann einzelne Punkte. Z.B.: „Jsou to:

1. nezvyklý intenzivní hluk,
2. výkřik hrůzy,

3. Ztráta rovnováhy." (S. 102) Gar nicht zu finden im Text ist hingegen die Kursivschrift. Dafür jedoch die Anführungszeichen, und zwar beim Zitieren von Definitionen, für metaphorische Ausdrücke usw.. Z.B.: „..., se formuluje následovne: ‚Pricinná souvislost jeví hmotneho sveta neznamená..... skutecne svobody cloveka.' (Smirnov A. A. a kol., 1959, s. 342.)" (S. 108), „...různych motivů, pohnutek, ‚boj motivů'." (S. 109).

3.2.9 Nonverbale Elemente

Bei den nonverbalen Textelementen handelt es sich um Zeichen aus anderen nichtsprachlichen Bereichen. Sie dienen der Ergänzung, Verdeutlichung oder Intensivierung der Textaussage. Die nonverbalen Elemente können unterschiedliche Funktion haben, wie z.B. die textbegleitende (Layout), textergänzende (Tabellen) oder textteilkonstituierende bzw. textteilersetzende Funktion (Bild, Comic) (Nord, 1995, S. 123-124). Die Gestaltung des vorliegenden Textes kann man als schlicht und unauffällig bezeichnen, es sind keinerlei farbliche Hervorhebungen oder Akzente vorhanden, ebenso wenig verfügt der Text über Abbildungen, Grafiken oder Tabellen. Lediglich die Überschrift des Kapitels ist deutlich hervorgehoben, indem sie in Großbuchstaben und in größerer Schrift geschrieben ist.

4. Übersetzungsprozess

Im vorherigen Abschnitt wurde der Fokus auf den Ausgangstext gelegt, den wir detailliert nach der Methode von Christiane Nord analysiert haben, nun soll die Aufmerksamkeit dem Zieltext gewidmet werden. Vor dem eigentlichen Übersetzungsprozess sollte sich der Übersetzer eine Strategie überlegen, mittels derer er zum gewünschten Übersetzungsergebnis gelangen möchte. Hierzu ist es vonnöten, sich über die textexternen und textinternen Faktoren im Klaren zu sein, die für die Übersetzung von Relevanz sein könnten. Da es sich um eine Übersetzung handelt, sollten die genannten Faktoren mit jenen des Ausgangstextes übereinstimmen. Bei einigen Faktoren ist dies jedoch nicht im vollen Maße möglich, und eben solchen ist im folgenden Abschnitt Aufmerksamkeit zu widmen.

4.1 Medium, Ort, Zeit und Empfänger

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei dem Ausgangstext um ein Kapitel aus einem Lehrbuch, das an Schüler bestimmter Schulen mit der Spezialisierung für Pädagogik und Psychologie gerichtet ist.

Unsere Übersetzung richtet sich hingegen keineswegs an die breite Öffentlichkeit, sondern an eine konkrete Person, an den bereits oben erwähnten Wissenschaftler. Demnach wird sich das Medium des Zieltextes dementsprechend von dem des Ausgangstextes unterscheiden, die Übersetzung wird also nicht in Form eines Lehrbuchs dargestellt, sondern als ein einzelnes Word-Dokument. Es wird sich demnach um ein digitales Medium handeln, ganz im Sinne des heutigen Zeitgeistes.

4.2 Intention und Funktion

Die Übersetzung soll originalgetreu die Tatsachen des damaligen Wissensstands unter Einfluss des kommunistischen Regimes darstellen, demnach werden die Intention und Funktion des Zieltextes beibehalten. Diese bestehen demnach darin, den Leser, in unserem Falle den genannten Wissenschaftler, über die gegebene Thematik zu informieren, damit er sich über diese ein objektives Bild verschaffen kann. Trotz der wissenschaftlichen Fortschritte und politischen Entwicklungen soll keine inhaltliche Anpassung vorgenommen werden.

4.3 Präsuppositionen

Obwohl sich das Medium und der Empfänger von den des Ausgangstextes unterscheiden, kann man bei dem Zieltext von identischen Präsuppositionen ausgehen, da die Übersetzung an eine Person gerichtet ist, die sich gerade für die Sparte Psychologie interessiert, und fachspezifische Begriffe ihr demnach geläufig sind. Einen Unterschied könnte es möglicherweise in Bezug auf das tschechoslowakische Schulsystem geben, das sich von dem deutschen deutlich unterscheidet. Beispielsweise wird den Begriffen Schüler und Student je nach Land unterschiedliche Bedeutung zugewiesen. Dies ist aber eine für die Thematik eher irrelevante Information, da diese lediglich den Empfänger des Ausgangstextes betrifft und keinerlei Auswirkungen auf den Textinhalt hat. Einen weiteren Unterschied könnte die Erwähnung von Persönlichkeiten der tschechischen Geschichte darstellen, die der deutsche Leser möglicherweise nicht kennt, wie z.B Jan Hus oder Julius Fucfk (S. 110). Ansonsten finden sich im Originaltext Begriffe, die mit dem damaligen kommunistischen Regime korrespondieren, diese sollten jedoch im Rahmen einer gewissen Allgemeinbildung geläufig sein. z.B.: „... nebo v pionyrskem kolektivu,...“ (s. 103) (Unterstreichung M.L.)

5. Probleme beim Übersetzen und Lösungen 5.1

Wortschatz

Nach der ausführlichen Analyse der textexternen und textinternen Faktoren werden wir uns nun mit einigen Schwierigkeiten befassen, die bei dem Übersetzungsprozess auftraten. Bereits im ersten Satz des Kapitels (S. 99) stieß ich auf das erste, aus meiner Sicht problematische Wort *poznávat*, mit dem ich mich nochmal später habe auseinander setzen müssen, und zwar in der definiten Form *poznat*. Für dieses Wort gibt es im Deutschen mehrere Übersetzungsmöglichkeiten, unter anderem *lernen*, *kennenlernen* oder *erkennen*, die also keineswegs Synonyme sind. So musste ich mich in den jeweiligen Fällen je nach gegebenem Kontext für die eine oder andere Bedeutung entscheiden. In dem ersten Falle habe ich für die Übersetzung die Variante *kennenlernen* gewählt. „Auf der einen Seite lernt der Mensch in seiner Umgebung Dinge und Phänomene kennen,...“

Weiterhin stieß ich auf das Wort *vztah* (S. 99), das mit dem deutschen Wort *Verhältnis* oder *Beziehung* zu übersetzen wäre. Ich entschied mich für die Wortverbindung *in Beziehung stehen*. „..., gleichzeitig steht er zu diesen in einer bestimmten Beziehung.“

Für das Wort *jev* fand ich ebenfalls mehrere Übersetzungsvorschläge, ich entschied mich für das Wort *Phänomen*, weil es mir in dem Kontext des ersten Satzes am zutreffendsten schien. „Auf der einen Seite lernt der Mensch in seiner Umgebung Dinge und Phänomene kennen,...“

Im letzten Satz des ersten Absatzes auf der Seite 99 fiel mir die Verwendung des sogenannten inklusiven Plurals auf (*nazyväme*). Ich wählte jedoch bei der Übersetzung die 3. Person Singular Passiv, weil es dem Usus in der Wissenschaftssprache im Deutschen eher entspricht. „Die jene Seite der menschlichen Psyche, die den subjektiven, persönlichen Bezug eines Menschen zur Außenwelt widerspiegelt, wird als Gefühle bzw. Emotionen bezeichnet.“

Nebenbei stellte ich fest, dass Informationen oft mithilfe von Kommas hintereinander gereiht werden, wo ich aber für den besseren Lesefluss die Konjunktionen *und* oder *beziehungsweise* (ggf. die Abkürzung *bzw.*) als angebrachter empfinden würde.

An das nächste problematische Wort stieß ich im ersten Satz des zweiten Absatzes auf der Seite 99, und zwar *cinnost*. Für dieses gibt es im Deutschen zahlreiche Übersetzungsvorschläge. Es bieten sich u.a. folgende Begriffe an: *Handeln*, *Tun*, *Tätigkeit* oder *Betätigung*. Während meiner Überlegung las ich weiter im Text und kam zu dem Entschluss, am Beginn des Satzes die Wortverbindung *das menschliche Tun* anzuwenden, weil mir an dieser Stelle das Wort *Tätigkeit* viel

zu konkret erschien, dieses verwendete ich dann am Ende des Satzes als Bezug auf den ursprünglich gewählten, weiter gefassten Ausdruck. „Beim menschlichen Tun und während der stetigen Interaktion mit der Umwelt entstehen in der Psyche Vorstellungen, Muster dieser Tätigkeit.“

Auf der Seite 99 im zweiten Absatz beginnt ein Satz mit den Worten: *nekteryz techto modelü*, also *nektery* im Singular. Ich wählte jedoch den Plural (*einige*), weil auch später das Pronomen (*je*), das sich auf die Muster bezieht, im Plural steht. „Der Mensch möchte einige dieser Muster, Vorstellungen verwirklichen.“

Das Wort *predbiháni* hat im Tschechischen primär die Bedeutung, dass man sich physisch vordrängt (z.B. in der Warteschlange), an dieser Stelle jedoch (S. 99) wird das Wort im übertragenen Sinne verwendet, daher entschied ich mich für das deutsche Wort

Vorwegnahme, da es auch dem Fremdwort Antizipation entspricht, das mit dem Wort Vorwegnahme erläutert wird. „Diese Willensseite der Psyche reguliert das menschliche Handeln und Verhalten durch das Treffen von Entscheidungen und das Bestimmen von Zielen des Tuns aufgrund von Antizipation - der Vorwegnahme künftiger Handlungen in den Gedanken, auf der Grundlage von eigenen Aspirationen (lateinisch *aspirare* - folgen), sowie von Sehnsüchten.“

Als ich mir Gedanken über die Übersetzung des Wortes *volni (emocionálne volni stránka psychiky)* (S. 99) machte, bot sich die für die deutsche Sprache typische Option von Bildung eines Kompositums, was im Ergebnis dann wie folgt aussieht: „Die emotionale Willensseite der Psyche...“

Das Wort *obecne* kann man im Deutschen auf verschiedene Art und Weise übersetzen. Naheliegender wäre das Wort *allgemein*. Im gegebenen Kontext fand ich jedoch das Wort *vereinfacht* bzw. in der Wortverbindung *vereinfacht ausgedrückt* zutreffender. „Ihre regulative Funktion besteht vereinfacht ausgedrückt in der Regelung der Art und Weise der Beziehungen zur Umwelt (positiv - negativ),...“

Die nächste Textstelle, an der ich gedanklich etwas länger verweilte, war der Ausdruck *smer vztahü*. Das deutsche Wort *Richtung* schien mir sinngemäß weniger passend, daher wählte ich den Ausdruck *Art und Weise*. „Ihre regulative Funktion besteht vereinfacht ausgedrückt in der Regelung der Art und Weise der Beziehungen zur Umwelt (positiv - negativ),...“

Bei der Übersetzung des tschechischen Ausdrucks *zpüsby projevu cloveka* entschied ich mich für folgende Lösung: „..., sie reguliert die Erscheinungsformen des menschlichen Ausdrucks (blass oder rot werden),...“

Da es für die tschechischen Ausdrücke *zblednutí* und *zčervenání* (S. 99) keine deutschen Äquivalente in Form eines Substantivs gibt, verwendete ich die gebräuchlichen Ausdrücke *blass* bzw. *rot* werden, allerdings nicht mit dem Bindestrich, wie im Originaltext, sondern mit der Konjunktion *oder*, weil ich es in Bezug auf den Lesefluss als angenehmer empfand.

Im folgenden Satz verzichtete ich auf die Wiederholung des Wortes *reguluje (reguliert)* (S. 99), da ich dies für überflüssig hielt. „..., sie reguliert die Erscheinungsformen des menschlichen Ausdrucks (*blass* oder *rot* werden), das Handeln und Verhalten unter Bezugnahme auf die Ziele des Tuns und auf die Handlung selbst.“

Für den Nebensatz ..., *co se vykoná* (S. 99) wählte ich bei der Übersetzung die Passivform: „...,welche Handlung vorgenommen wird.“

Nun begegnete ich erneut dem Wort *vztah*, und zwar in der Verbindung *vztah ke svetu*. Auch hier entschied ich mich für das Wort *Beziehung*: „Dies ergibt sich aus der persönlichen, subjektiven Beziehung zur Außenwelt.“ Das Wort *svet* übersetzte ich dabei nicht mit dem Wort *Welt*, sondern *Außenwelt*, weil es im gegebenen Kontext dem Usus entspricht.

Das nächste Beispiel für die Wahl der Passivkonstruktion ist der folgende Satz: „..., die durch die Erkenntnisprozesse realisiert wird,...“ anstatt der aktiven Formulierung: „..., *kterou uskutečují poznávací procesy*,...“

Nun bin ich auf der Seite 100 des Buches angelangt und sofort stach mir die Überschrift ins Auge. Im Original ist das Unterkapitel mit der Überschrift *City*, also *Gefühle* versehen. Als ich in Paralleltexten aus dem Bereich der allgemeinen Psychologie recherchierte, stellte ich fest, dass eher der Ausdruck *Emotionen* verwendet wird. Da jedoch in unserem Text die Begriffe *Gefühle* und *Emotionen* unterschiedlich definiert werden, und wir aus den genannten Gründen keine Anpassung an den aktuellen Wissensstand vornehmen wollen, behielt ich in der Überschrift das Wort *Gefühle* bei.

Ebenfalls auf der Seite 100 stieß ich das erste Mal auf ein Problem, das sich insbesondere bei der Übersetzung ins Deutsche ergibt. Im Originaltext ist das Wort *odroz* fett markiert. Nun musste ich mir die Frage stellen, ob ich auch den Artikel im Deutschen fett markieren soll. Zwar bestimmt der Artikel im Deutschen das grammatische Geschlecht des Wortes. Dennoch ist es fraglich, ob bei der Hervorhebung eines Wortes, hinter welcher sich sicherlich eine bestimmte Intention des Autors verbirgt, auch die Markierung des dazu gehörigen Artikels von Bedeutung ist. Ich habe mich

letztendlich dazu entschieden, den Artikel nicht mit zu markieren, so dass noch gezielter die Aufmerksamkeit auf das hervorgehobene Wort gelenkt wird (weiter im Text gibt es ähnliche Fälle).

Bei der Formulierung *jevy skutečnost* (S. 100) entschied ich mich das Wort *Sachverhalte* zu verwenden, da es im Deutschen in der Form kein volles Äquivalent gibt.

Im zweiten Absatz auf der Seite 100 wird nun der Unterschied zwischen den Begriffen *Gefühle* und *Emotionen* erläutert. Es wird auf die zweierlei Verwendung des Wortes *Emotionen* in der Alltagsrede sowie in der Literatur hingewiesen, wobei der Begriff entweder synonym zu dem Wort *Gefühle*, oder aber als Bezeichnung für die sogenannten *niedrigeren Gefühle* verwendet wird. In der vorliegenden Publikation wird im Sinne der Vereinheitlichung strikt zwischen den beiden Begriffen unterschieden, wobei das Wort *Gefühle* als weiter gefasster Begriff zu verstehen ist, das Wort *Emotionen* wird dann für jene Gefühle verwendet, die mit physiologischen Veränderungen verbunden sind. Diese Unterscheidung ist für unsere Übersetzung von nicht geringer Relevanz.

Auf der Seite 100 entdeckte ich den sogenannten „falschen Freund“. Es geht um den Ausdruck *organické potreby*. Zwar bezieht sich das deutsche Wort *organisch* nicht nur auf die Organe selbst, sondern auch auf den Organismus, dennoch wäre der Ausdruck *organische Bedürfnisse* im Deutschen etwas unüblich. Daher entschied ich mich bei der Übersetzung für den Ausdruck *körperliche Bedürfnisse*. „Teilweise wird er für die Bezeichnung von den sogenannten niedrigeren Gefühlen angewendet, die im Zusammenhang mit der Befriedigung von körperlichen Bedürfnissen stehen.“

Beim folgenden Ausdruck (S. 100) war ich mir über dessen Bedeutung nicht ganz sicher: „... *potřeb kpredmetům...*“. Würde man diesen wortwörtlich übersetzen, also mit den Worten *Bedürfnisse zu Gegenständen*, wäre diese Formulierung für das Deutsche eher unüblich bzw. unlogisch. Daher entschied ich mich dazu, den ganzen Satz umzuformulieren, so dass er aus meine Sicht einen Sinn ergibt, und gleichzeitig alle wichtigen Informationen beibehalten werden: „Aus diesem Grunde verzichten wir bei dem **subjektiven** Erleben von Beziehungen zu Gegenständen und von Bedürfnissen auf die Differenzierung zwischen Emotionen und Gefühlen.“

Die Formulierung „*rozdelováni cloveka na prirodu - nizsi podstatu a ducha - vyssi podstatu*“ (S. 100) fand ich etwas missverständlich. Ich überstzte das Wort *podstata* nicht etwa mit dem Wort *Grundlage*, wie es diesem lexikalisch entsprechen würde, sondern wählte ich das Wort *Ebene*, weil dieser Begriff zutreffend ist, wenn es um die verschiedenen Entwicklungsstufen geht. „Es könnte

zur zweierlei Auffassung vom Menschen verleiten, nämlich als Natur - niedrigere Ebene und als Geist - höhere Ebene."

Beim folgenden Satz wurde ich mit dem Problem konfrontiert, dass ein Adjektiv im Deutschen nicht immer alleinstehend funktioniert so wie im Tschechischen, demnach habe ich das dazu gehörende Substantiv noch mal aufgeführt. „Tato funkce citü se nazývá impresivní.“ Im Deutschen jedoch: „Diese Signalfunktion der Gefühle wird als die prägende Funktion bezeichnet...“

Auf der Seite 101 begegnete ich dem Ausdruck *citová adaptace*. Zunächst kam mir als Übersetzungsvorschlag der Ausdruck *emotionale Adaptation* in den Sinn. Da im Text jedoch auf die strikte Differenzierung der Begriffe *Gefühle* und *Emotionen* geachtet wird, entschied ich mich ordnungshalber für die Formulierung *Adaptation der Gefühle*.

Nun ergab sich eine Schwierigkeit bezüglich des für die deutsche Sprache typischen Phänomens, der Bildung von Komposita, in diesem Falle in Bezug auf die optische Darstellung. Im Originaltext wird das Wort *regulující* fett geschrieben: „**Regulující** funkce citü...“ Da ich aber bei der Übersetzung ein Kompositum aus dem Wortteil *regulierungs-* und dem Wort *Funktion* bildete, musste ich verständlicherweise das ganze Kompositum fett schreiben, obwohl im Originaltext das Wort *Funktion* (*funkce*) nicht fett geschrieben wird, also **Regulierungsfunktion**.

Ähnliches Problem ergab sich bei dem Ausdruck „*Osudové*“ *události* (S. 101), wo nur das Wort *osudové* mit Anführungszeichen versehen wurde. Bei der Übersetzung habe ich das ganze Kompositum in Anführungszeichen setzen müssen: „*Schicksalsereignis*“

Bei der Übersetzung des Satzes „*City se tak stávají pohnutkami lidské činnosti.*“ wählte ich nicht das Wort *Tätigkeit*, das mir etwas zu eng gefasst schien, sondern das weiter gefasste Wort *Tun*, weil uns nicht nur unsere Tätigkeit, sondern auch die Erfahrungen prägen, zumal zuvor die Rede von Schicksalsereignissen war, demnach erstreckt sich der Begriff also auch auf unser Verhalten in bestimmten Situationen. „Die Gefühle werden somit zu Beweggründen des menschlichen Tuns.“

Beim nachfolgenden Satz schien mir die Wiederholung des Wortes *Eigenschaften* (*vlastnosti*) stilistisch nicht sonderlich gelungen, da jedoch bei der Wissenschaftssprache die Priorität nicht bei der Ästhetik, sondern bei der Präzision der Informationen liegt, entschied ich mich bei der Übersetzung ebenfalls für die stilistisch unschöne Wiederholung des Wortes *Eigenschaften*. Zur Erwägung stand noch das Wort *Merkmal*, hierbei schien mir aber die Äquivalenz zu schwach. „*City*

se ve srovnáni s jinými psychickými vlastnostmi vyznačují těmito vlastnostmi:" - „Gefühle zeichnen sich im Vergleich zu anderen psychischen Eigenschaften durch folgende Eigenschaften aus:"

Als ich für das Wort *neopakovatelnost* (S. 102) nach einem passenden Äquivalent suchte, schien mir zunächst das Wort *NichtWiederholbarkeit* als naheliegend. Daraufhin stellte ich jedoch fest, dass dieser Begriff nur in einem bestimmten Kontext im Bereich der Technik verwendet wird, demzufolge entschied ich mich für eine Positivumformulierung dieses Begriffs, indem ich das Wort *Einmaligkeit* wählte, weil dieses meiner Ansicht nach dem Wort im Originaltext vom Sinn her entspricht.

Die nächste Stelle, der ich meine Aufmerksamkeit zuwandte, war das Wort *vyladit* (S. 102) (*vlastní náladou vyladit i druhého člověka*). Das Präfix *i/y-* steht im Tschechischen für eine gewisse Verbesserung des aktuellen Zustands. Würde man bei der Übersetzung das Wort *umstimmen* wählen, könnte dieses sowohl eine Verbesserung als auch eine Verschlechterung der Stimmung bedeuten, von welcher im Text die Rede ist. Da aber im Text ausschließlich die Verbesserung der Stimmung gemeint ist, wählte ich bei der Übersetzung folgende Formulierung: *mit der eigenen Stimmung den anderen in eine bessere zu versetzen."*

Bei den Ausdrücken *reakce hnevu, zlosti* usw. wählte ich bei der Übersetzung nicht das Wort *Reaktion*, das zunächst als naheliegend erscheint, sondern die Formulierung *Ausbruch des Zorns, der Wut* usw., da diese im gegebenen Kontext kolloquial ist.

Bei dem Ausdruck *malé dítě* (S. 102) musste ich zunächst überlegen, auf welches Alter sich dieser genau bezieht. Als ich das Wort *Kleinkind* im Duden nachschlug, erfuhr ich, dass es sich hierbei um ein Kind im Alter von 3-6 Jahren handelt, andere Quellen gaben das 2.-3. Lebensjahr an. Im vorliegenden Text sollen jedoch auch bzw. gerade die sehr jungen Kinder mit eingeschlossen werden, weil es um die Entstehung der Emotion *Angst* geht, und daher entschied ich mich für die Formulierung *kleines Kind* statt *Kleinkind*.

Das nächste Beispiel zeigt die unterschiedliche Verwendung vom Singular bzw. Plural in den jeweiligen Sprachen. (S. 102) Während im Tschechischen die Formulierung *strach ze psa, lékaře* üblich ist, also im Singular, wird im Deutschen in solch einen Satz eher der Plural verwendet: *Angst vor Hunden, Ärzten*.

Bei dem Ausdruck *cinnost zläz s vnitřni sekrecí* (S. 103) wählte ich bei der Übersetzung nicht das Wort *Tätigkeit*, sondern das Wort *Funktion*, da dieses im Zusammenhang mit Organen bzw. Drüsen verwendet wird.

Als ich bei dem Ausdruck *korová kontrola* (S. 103) angelangt bin, musste ich zunächst eine Recherche anstellen, weil mir der Begriff *korová* im Tschechischen nicht geläufig war. Daraufhin habe ich herausgefunden, dass sich dieser Begriff auf die Hirnrinde bezieht, für die in der Psychologie und Medizin das lateinische Wort *Kortex* verwendet wird. Daher übersetzte ich den Ausdruck als *kortikale Kontrolle*, über die ich im folgenden Artikel mehr erfuhr: <http://www.pabst-publishers.de/Psychologie/Buecher/buch14.htm>

„In solchen Fällen kann die Wut bis hin zur Tobsucht eskalieren, die kortikale Kontrolle sowie die Selbstbeherrschung lassen nach,...“

Für eine gewisse Verwirrung sorgte wieder mal das Wort *vztahy*, und zwar in der Verbindung *vztahy radosti* (S. 103). Mir ist eher der Ausdruck *stavy radosti* bekannt, daher erlaubte ich mir bei der Übersetzung den Ausdruck *Zustände der Freude* zu verwenden. „Die emotionalen Zustände der Freude entstehen bei der Befriedigung von physischen und psychischen Bedürfnissen des Menschen.“

Nun stieß ich auf der Seite 103 auf ein Problem, das im Tschechischen in bestimmten Fällen aufkommen kann, und für welches es im Deutschen praktische Abhilfe gibt - den Artikel. Die Rede ist von der Feststellung des Subjekts bzw. Objekts. Diese können aus grammatikalischer Sicht vertauscht werden, weil sich wie z.B. bei den vorliegenden Substantiven der Kasus nicht feststellen lässt, beide haben im Akkusativ identische Form. Daher ist der Kasus und somit auch das Subjekt bzw. das Objekt aus dem Kontext zu ermitteln. Der Satz lautet im Originaltext folgendermaßen: „Obečne lze říci, že radost vyvolává dobrý tělesný stav...“ (Unterstreichung M.L.) Es stellt sich also die Frage, ob die Freude den guten körperlichen Zustand hervorruft oder umgekehrt. Ich konnte insbesondere aus dem weiteren Kontext, wo es um die Befriedigung biologischer Bedürfnisse geht, herleiten, dass der gute körperliche Zustand für die Freude verantwortlich ist und formulierte den Satz demnach wie folgt: „Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Freude durch eine **gute körperliche Verfassung hervorgerufen wird**,...“ Ich entschied mich dabei für die Passivformulierung.

Auf der Seite 104 wird der Begriff *Affekte* definiert und hierbei fiel mir eine Formulierung auf, die nach meinem Empfinden nicht unbedingt dem Usus der Wissenschaftssprache entspricht, zumal es sich um eine Definition handelt. Als ich des Satz ins Deutsche übersetzte, stellte ich fest, dass sich meine Wahrnehmung diesbezüglich noch verstärkt, und die Formulierung im Deutschen erst recht nicht in diesem Genre angebracht wäre. Es handelt sich um den Ausdruck *postoje k necemu*. Das Wort *neco* wäre mit dem deutschen Wort *etwas* zu übersetzen und dieses funktioniert im gegebenen Kontext im deutschen Satz noch weniger. Daher entschied ich mich für folgende Übersetzungsvariante: „Affekte sind starke emotionale Gemütsregungen und sie sind ein Ausdruck der Stellungnahme zu Sachverhalten,...“ Ähnliche Formulierung fand ich auch mehrfach in der Publikation Allgemeine Psychologie.

Im folgenden Satz fand ich das Wort Mensch überflüssig, da ohnehin ausschließlich von Menschen die Rede ist und nicht etwa von anderen Lebewesen. Im Originaltext lautet der Satz folgendermaßen: „Clovek zati'nä pesti, ceni zuby...“ Ich übersetzte ihn wie folgt: „Es kann sich durch Fäuste ballen, Zähne fletschen,... manifestieren.“

6. Zusammenfassung

In meiner Bachelorarbeit befasste ich mich mit der Übersetzung eines Textes aus dem Tschechischen ins Deutsche. Es handelte sich um einen Text aus dem Bereich der allgemeinen Psychologie. Mein Ziel war es, mich sowohl stilistisch als auch inhaltlich an dem Originaltext unter Berücksichtigung der fachspezifischen Terminologie zu halten. Zu beachten waren ebenfalls einige nicht mehr zeitgemäße Ausdrücke, welche dem damaligen kommunistischen Regime geschuldet sind. Im Anschluss an meine Übersetzung führte ich eine ausführliche übersetzungsrelevante Textanalyse nach dem Schema von Christiane Nord durch und im praktischen Teil widmete ich meine Aufmerksamkeit einzelnen Problemfällen, die bei der Übersetzung auftraten.

Der Originaltext gehört nach meinem Empfinden eher zu den Schwierigeren in Hinsicht auf die Verständlichkeit aufgrund des teilweise komplizierten Satzbaus, es hat mir dennoch eine große Freude bereitet, mich mit diesem Thema auseinander zu setzen, und sicherlich werden hierbei gewonnene Erkenntnisse für meine weiteren Übersetzungen von Nutzen sein.

7. Bibliographie

7.1 Primäre Quellen

Tomas Pardel, *Obecná Psychologie, Státní pedagogické nakladatelství, Praha, 1978*

7.2 Sekundäre Quellen

Christiane Nord, *Textanalyse und Übersetzen, Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1995*

Hans-Werner Erms, *Stil und Stilistik, Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2008*

Katharina Reiß, *Texttyp und Übersetzungsmethode - Der operative Text, Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1983*

Mary Snell-Hornby, Hans G. Hönl, Paul Kußmaul, Peter A. Schmitt, *Handbuch Translation, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 2006*

Rudolf Seiß, *Allgemeine Psychologie, Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1974* Hans Spada, *Allgemeine Psychologie, Verlag Hans Huber, 1990 Bern*

7.3 Wörterbücher

www.slovník.cz www.linRuee.cz

7.4 Internetrecherche

https://sk.wikipedia.org/wiki/Tomas_Pardel, 14.02.2018

<http://www.pabst-publishers.de/Psychologie/Buecher/buch14.htm>, 15.03.2018

Originaltext

Aus der Publikation: Obecnä Psychologie

Von: Tomas Pardel

Kapitel:

Procesy subjektivniho proziväni vztahü a stavü

PROCESY

VZTAHŮ A STAVŮ

Ctvrt
á
kapit
ola

brun
komunlo, ves

Člověk nejenže poznává věci a jevy obklopujícího světa, ale současně prožívá k poznávanému určitý vztah. Některé věci mu jsou příjemné, má je rád, jiné naopak ne-

Yerik
K. Blau

Obecná
charakteris-
tika citů,

C

SUBJEKTIVNÍHO PROZIVĚNI

má rád. Člověk umí poznat a prožít lásku, nenávisť, chování ° strach atd. Tu stránku psychiky, která odráží subjektivní, osobní vztah člověka ke světu, nazýváme city, emoce.

V činnosti člověka, v jeho neustále interakci s prostředím vznikají "v psychice představy, modely této činnosti. Vznikají na základě zkušenosti, představ, obrazotvornosti a myšlenek. Některé z těchto modelů, představ člověk chce uskutečnit. Úspěšnost je na základě rozhodnutí a vytyčení cíle. Je to volní stránka psychiky, která reguluje lidské jednání a chování na základě rozhodování a vytyčování cíle činnosti, na základě anticipace — předhánění budoucí činnosti v mysli, na základě vlastních aspirací (latinsky aspirare — nasávat), tožeb. City a vůle jsou nejen navzájem v určitém vztahu, ale jsou ve vztahu ± k poznávání a jednání nebo chování. Nazývají se emocionálně volní stránkou psychiky.

Emocionálně volní stránka psychiky má velký význam v regulaci činnosti a chování. Její regulující funkce společně s obecně recenou v regulaci směru vztahů k prostředí (pozitivní — negativní), reguluje způsoby projevu člověka (zblednutí — zeervenání), reguluje jednání a chování vzhledem k cílům činnosti, k tomu, co se vykoná, Emocionálně volní stránka psychiky ovlivňuje motivaci a určuje, co se vykoná. Vyplyvá to z osobnostního, subjektivního vztahu ke světu. Motivace a chování tvoří jednotu s vykonávanou regulací; kterou uskutečňují poznávací procesy, tj. kapacitní složky, které uregují kvalitu výkonu.

1. CITY

Podle toho, co bylo receno, lze city definovat jako odraz reálných vztahů člověka ke skutečnosti, projevující se v subjektivním prožívání vztahů k predmetům a jevům skutečnosti, odpovídajícím jeho potřebám. U citů jde o takový odraz a prožívání, které vyjadřují subjektivní vztah člověka k predmetům jeho potřeb. Potřeby vyjadřují objektivní závislost člověka na vnějším prostředí, jsou vždy projevem určitého nedostatku nebo nadbytku. Člověk jako tvor z masa a krve a jako produkt historie a společnosti tyto vztahy (uspokojování nebo neuspokojování potřeb) subjektivně odráží a prožívá ve formě citů.

Obecně
Charakteris-
tika citů

V běžné řeči i v literatuře se používá i cizí termín — emoce. Je složen z kmene *motio* — latinsky pohnutka, pohyb — a prefixu *e* (x). Znamená ven, doslovně pohyb směrem ven. Termín emoce se nejčastěji používá jako synonymum. Jindy se jim označují tzv. nízké city, které souvisí s uspokojováním organických potřeb. Z našeho jednotlicího hlediska, podle kterého je osobnost člověka sverážnou psychickou integrací přírody, historie a společnosti, se přidržíme následujícího vymezení: city pokládáme za obecnější pojem, zatímco termín emoce vyhrazuujeme pro jasné a výrazné formy psychického prožívání citů, které jsou spojeny s fyziologickými změnami (cervenění, zrychlený tep) a projevují se i v chování. Emocionální projevy prožívání citů je možno pozorovat i u tzv. vyšších citů. Proto se nepřikláníme k označení subjektivního vztahu k predmetům na emoce a city. Svádí to k rozdělování člověka — nízké podstaty a ducha — vyšší podstaty. Jednotu člověka s přírodou, společností a její historií utváří psychika. Toto hledisko je rozhodující a jednotící; žádá si terminologickou jednotu, respektující i etymologický význam. Funkce City obecně plní dvě funkce: orientacní a regulační.

citů

Orientacní funkce vyplývá z toho, že city signalizují, co má pro člověka subjektivní význam, co může uspokojit jeho potřeby. Z množství skutečnosti, které poznává a prožívá, pouze některé vyděluje jako životně významné a ty se vryvají do paměti. Signalizují životní důležitost některých jevů skutečnosti. Tato signální funkce citů se nazývá impresivní (latinsky: *impresio* — vtlačit). V souvislosti s tím se city ve vývoji člověka vytvářejí tak, že se stávají

motivy jeho činnosti sloužící přizpůsobení, adaptaci na stále nebo měnící se podmínky života. Fyziologický základ tohoto procesu tvoří dynamický stereotyp. Citová adaptace na opakovaně podněty se projevuje ve změně intenzity emocionálního prožívání, v jakémsi zhloubení. Uvedená adaptace souvisí se signální orientační funkcí citů a s vytvářením dynamických stereotypů.

Regulují funkci citů spíše v tom, že každé citové prožívání se krátkodobě projevuje změnami v organismu a v chování. Při prožívání důležitých událostí v životě působí jako dlouhotrvající regulátor lidského prožívání a chování. Prožití nějaké „osudové“ události někdy zásadně mění způsob života člověka. Citově se tak stávají pohnutkami lidské činnosti. Tato stránka emocionálního prožívání se nazývá expresivní (latinsky: *expressio*, *exprimere* — vyjádřit se).

Citové jsou na jedné straně prožíváním vztahu uspokojování organických potřeb a na straně druhé celý citový život člověka. Jeho emocionální prožívání je podmíněno společensky, historicky. Jeho organické potřeby jsou podmíněny přírodou. Proto lze říci, že citové člověka, právě tak jako jeho psychika, jsou podmíněny společensky, historicky.

Charakteristiku citů jako^ prožívání subjektivních vztahů člověka k prostředí je třeba doplnit v tomto smyslu: ' ' subjektivní prožívání je vždy prožíváním nějakého objektivně existujícího vztahu. Proto citové člověka jsou objektivně determinovány a projevují se v objektivně pozorovatelném chování, v prožívání.

Vlastnosti

Citové se ve srovnání s jinými psychickými vlastnostmi "cit" vyznačují těmito vlastnostmi:

1. Protikladnosti neboli polaritou citů, tj. vlastností, které vyjadřuje stupeň uspokojení potřeby. Je možné ji vyjádřit i na stupnici uspokojivý — lhostejný — neuspokojivý. Tato vlastnost má platnost nejen pro charakteristiku uspokojování potřeb, ale platí pro celou emocionální sféru.

2. Ambivalence neboli dvojstrannost citů znamená, že citové mohou přecházet z jednoho pólu — např. z nespokojenosti, k druhému pólu — spokojenosti; z lásky do nenávisti, ze zlosti do radosti (ze slz přejít k smíchu). I tato ambivalentnost generuje z uspokojování potřeb: neuspokojený člověk (hladový) je nespokojený; když se nasýtl, je spokojený atd. Na tomto základě se utvářejí slo-

zite mechanismy, ktoré najlepšie ilustruje pohádka o lisce, ktorá mala chuť na hrozny a nemohla na ne dosiahnuť. Reagovala na predmet svojich potrieb ambivalentne: „Stej- ne jsou kysele!“, tj. nežiaduci.

3. Neopakovateľnosť jednou prozriteho spocivá v tom, že k intenzívnym emociám sa nelze v zážitku vrátiť. Je to mož- ne pouze ve vzpomínkách, ktoré môžu byť príjemné alebo neprijemné, avšak jejich intenzita i obsah sa mení.

4. Nakazlivosť citů spocivá v možnosti prenásť náladu, smích z jedného človeka na druhého, - vlastní náladou vy- ladit i druhého človeka.

Intenzívne prožívání citů se projevuje v emociách, ktoré regulujú celkové chováni organismu, tj. i jeho vnější projevy. Nejsilnější zmeny nastávají u takových druhů emo- cionálních prožívání, jako jsou strach, reakce hněvu, zlosti, nenávisti, radosti.

Strach je pomerne častý afektívny prejav, se kterým se setkáváme u lidí doma,

Druhy o ve škole i na ulici. Male dite pü- vodne reaguje strachem na
vnější projevy pomerne málo podnetů. Jsou
emoci' tO:

1. nezvykle intenzívny hluk,
2. výkrik hrůzy,
3. ztráta rovnováhy.

Strach

Z toho vidíme, že strach vyvolávají podnety, ktoré se objevují

náhle, vyžadují okamžitou reakci a orientačně pátrací reflex se neuplatní. Mit strach z ostatních podnetů, prípadne osob, situaci se dite náuci v průběhu svého vy- voje ze zkušenosti (napr. strach ze psa, z lékaře apod.).

Na druhé strane strach je potřebný v mnohých život- ních situacích, protože slouží instinktu sebezáchovy.

Jsou ■ to negativní reakce, které se často vyskytují ze- jména tam, kde jsou neuspokojeny základní potřeby člověka. Člověk v prostředí nenachází vzory pro své chová- ní nebo- má narušené vztahy tím, že se podcenuje a po- nizuje.

Hněv může mít mznou intenzitu a trvárn. Jeho bourli- vy projev nazýváme zúrivosti. Stav hněvu zpravidla pro- vězeji hluboké změny v organismu, které vyvolávají na- petí a potřebu útoku af uz fyzického (někomu nabit), nebo slovního (pötřeba ústne 'nicit nadávkami/káráním apod.). Tento stav chování se dá

vysvětlit tím, že v organismu vzniká ja'kási afektívni bouře,
Hněv, zlost, která zachvacuje cin- nost mnoha orgánů. Dech se zrychljuje,
nenávist srdce pracuje in-

tenzivneji, cirkulace krve je prudsi, zvysi se cinnost zlaz s vnitřni sekreci, zvysi se stav cukru a množství adrena- linu v krvi a celý Organismus je ve stavu napeti, připra- veny na útok. Stavby hnevu u deti jsou obecně nežádouci.

Podobně je třeba si všimnout zlosti. Zlost se nejčastěji projevuje opozi'cnim postojem. V prvnich obdobich pred- školniho věku jsou reakce zlosti následující: dite silně od- poruje, odmlouvá, křiči. Odpor se navenek projevuje strnulostí, pláčem, zčervenáním, válením po zemi a jinými formami vzpírání.

Reakce nebo stavby zlosti mohou být přízračně i pro některé duševní poruchy. Chorobná dráždivost je přízrač- ně pro většinu psychopatii. Projevuje se u epileptických deti, oligofreniků a v dospelosti u alkoholiků. V takových případech se zlost může vystupnovat do zúrivosti, kdy přestává korová ko.ntrola, sebeovládání, a projevuje se slovní zúrivosti, boucháním do stolu, rozbíjením nádob, bezprostřední' agresi, rvackou, kopáním, skrcením apod.

Emocionální vztahy radosti vznikají při uspokojování tělesných a duševních potřeb člověka. Obecně lze říci, že radost vyvolává dobrý tělesný stav a uspokojování biolo- gických potřeb, např. když je dite syté, není ziznivé, ne- cíti se ohroženo -apod., uspokojovánLspolečenských potřeb, tj. když se dite-uplatňuje v rodině, ve šk.ole7—v---z-ä---- kóvském nebo' pionýrském kolektivü "uspokojování indi- viduálních pocfeb, např. dJDS.ta-te-k"voTného času na hru, na uplatnění různýchITzájmu, získávání nových zkušenos- ti, dovednosti a vedomosti, v pozdějším období, zejména v .období adolescence, je VYznamným činitelem uplatnění v povolání, uplatnění touhy stykat se s druhiými pohlavní (společně zábavy, tanec, hry, přátelství).

Stavby radosti se odrážejí v tělesném stavu, v činnosti všech orgánů, navozují i optimální vzrůsivost kůry moz- kových hemisfer, takže celkově ulehčují duševní práci:

City mají tu zvláštnost, že se projevují navenek ve změnách činnosti různých. automaticky probíhajících funk- ci a systémů: dýchání — zpomalení a zrychlení; činnost srdce — zrychlený tep; ve změnách elektrické vodivosti kůže (měřené kožně galvanickým reflexem), V celkovém chování (strnulost, - krece); nesouvislou feci apod.; v rni- mice, tj. vnějších výrazech tváře.

V psychologii bylo vyvinuto mnoho prístrojů k experi- mentálnímu výzkumu citů.

Klasifikace je vždy problemem kritéria. Za klasifikační kritéria považujeme formu prožívání a vztah citů k pro- středí. Podle formy prožívání lze rozlišit kategorie: afekty, nálady, vášně.

Afekty jsou bouřlivá emocionální vzplanutí a jsou vy- cázem postoje k něčemu, smutku po někom, strachu z ně- koho apod.. Afekty pŕznacne pŕsobi na Organismus, což se projevuje značnými vegetativními změnami (člověk zčervená, zbledne, zvýší se nebo sníží činnost žláz s vnitř- ní sekrecí), porušením dynamiky korových procesů (silně vzrušená ohniska v kůře tlumí ostatní, zúžené vědomí, snížená soudnost, ztráta sebeovládání) a prudkými mo- torickými reakcemi, které jsou pod silným vlivem fy- logeticky starších oblastí mozku, zejména pod vlivem nepodmíněných reflexů a podkorových center mozku. (Člověk zatíná pesti, ceni zuby, bouchá do stolu, útočí na druhou osobu nebo nicí věci apod.).

U některých reaktivních stavů, kde vzniká silná poru- cha mezi prostředím a organismem, může dojít k patolo- gickému průběhu afektu, zejména pod vlivem zážitků, které člověka těžce poranily (trauma), které ho ponizují nebo způsobily neúspěch v životě. Patologický afekt může mít Charakter zlostné reakce, rozhořčení, bouřlivé agrese, nebo se může projevovat opacně, jásotem, nadsením apod. Průběh patologického afektu se děje ve třech fázích.

V první fázi vlivem traumatizujícího podnetu se obsah vědomí zúžuje pouze na působící podnet. Následkem toho postizený ztrácí schopnost správně posuzovat situaci a rozhodovat se.

V druhé fázi nastává vyvrcholení afektu, afektivní vy- buch, emocionální exploze. Navenek se afekt projeví zblednutím nebo zčervenáním, ztrátou koordinace, zatem- ním vědomí, tryskem myšlenek a řečí, ztrátou kontroly nad jednáním. V této fázi se postizený může dopustit nejrůznějších činů, dochází i ke stavu nepřičetnosti.

V třetí fázi se dostává pasivity, apatie a vycerpanost. Postizený se na své činy dívá lhostejně. Přesná analýza průběhu fázi je potřebná zejména z forensního hlediska pro posouzení stavu^ přičetnosti nebo nepřičetnosti.

Delka trvání a intenzita vytváří z nálady protiklad afektů. Nálada je trvalejší citový stav člověka, který nemá určité obsah. Nálada může ovlivňovat chování po- zitivně, např. při radosti, spokojenosti, nebo negativně.

u smutku, sklícenosti, podraM^nosti apod. V rodine a ve škole je trebajisilovat o stälou radostnou a dobrou nä- ladu. U urcitych emoci, silnfcfT dusevnych zäzitekü nebo jako dopröyodnY jev u väznejsich dusevmch poruch se müze vyskytovat i patická nálada.

Patickou náladu charakterizuje to, ze zachväti celeho cloveka, nelze se z m vymanit, trvä dlouhe obdobi, napr. u nekterych dusevmch onemocneni mesice a leta. Posti- zeny se ji neum! zbavit, je nepnstupny presvedcoväm, domluve apod. Aniz bychom zabihali do podrobnosti, po- piseme alespon nektäre základni nálady, které se za urcitych okolnosti mohou projevit.

Povznesená az expanzivni nálada se projevuje veselos- ti, bujnosti, zvsenym sebevedomim, prübojnostl, snahou jednat, v extremnich pripadech neposednosti az nezkrot- nos,tx^yychloübänim a extremnim smichem. C^Sklesiost^a'prese se projevuje smutkem, zträtou se- bedüvery, uzavrenosti, celkovou pasivitou (postizeny se stram-itdi-L

.L_J3tisnenosr\ a sklícenost se projevuje bezradnosti. Z toho plyner^B^iostizenY neni schepen zvlädnout urcitou situa-- ci, vnejsi problem nebo nejaky vnitfni-rozpor.

Zlostnä nálada se projevuje zvsenym sebevedomim, vztahovacnosti, podrázdenosti, uräzli'vosti a utncnosti.-----
V detskem věku se nevyskytuje, je priznacnä spise pro stäri. (E. Guensberger. a kol.)

Väseii je silny, pevny a hluboky cit, který ovlädä mys- Vasen leni a jednäni cloveka. Väsen lze hodnotit podle její spo- lecenske vyznamnosti- na pozitivni a negativni. Mezi pozi- tivni radime väsen pro práci, vedu, umeni apod.; mezi negativni patri väsen pro hru v karty, väsen pijäckä atd., tj. takove väsne, které vedou k destrukci rodiny, pracov- nich vztahü i sebe sama. Vlastnosti vyväzene osobnosti je umirnenost.

Podle vztahü citü k prostredi rozlisujeme city spojené s prozivänim biologické existence cloveka (tzv. nizsi city), s uspokojävänim biologických potreb (hladu, zizne, sexu apod.). Tyto city vznikaji na zäklade homeostäzy. Daji se urcit polaritami příjemny — neprijemny, napjaty — uvolneny, vzruseny — uspokojeny. City vznikaji v sou- vislosti s uspokojävänim existencnich (biologických) po- ■ treb, präjevují se intenzivne zejména v nouzovych sta- vech,

City, ktoré vznikajú v' dôsledku závislosti človeka na spoločnosti, resp. vznikajú u človeka ako spoločenského, kultúrneho tvora, jenz odráža spoločenskú byť (tzv. vyšší city), sú morálne city. y-zrkajl-^a el^tuj-i—pH-~proziváni mravních Jkodnot, např. 1-áška k vlastä^git pro poyinntfst, . humänno'st apod.; estetick'e-ciTy^vznikajú pfi proziváni krásy (například při pohledu na umeleckä díla, pfi čtení básně apod.); intelektuální city vplyvajú z proziváni, po- „—••znäváni pravdy.

Všetchny vyšší city prozrazují kvalitu a hodnotu osobnosti, jsou závislé na prostředí a vzdělání; city vplyvají z proziváni existence sebe sama tvoří nejvyšší a nej- složitější. kategorii citů, které regulují vztahy k lidem, přírodě; hodnotám. Patří sem tyto polarity: sebedůvera — nedůvera v sebe, dominantnost — submisivnost, stabilita — labilita, sebecit, proziváni sebe jako hodnoty (negativní psychy) — insuficience (negativní m'encennost, ponižování atd.). Pro tyto city je důležitá jednota individuální- V^niho a společenského vědomí a jeho různých forem.

th

Sentimenty Nekdy se pro označení citového vzrušení používá výrazu sentiment (z francouzštiny). Častěji se používá termín sentimentální, čímž se rozumí zvýšená citová připravenost vnímat a citově prožívat určité události. V psychologii se chápání sentimentu různě podle autorů, kteří tento pojem používají. Nejčastěji se tímto termínem rozumí proces afektivní zamerenosti člověka vůči objektům, které se projevuje příklonem nebo odklonem vůči němu, prožíváním lásky nebo nenávisť.

L/

2. VU LE



Člověk se aktivitou vymáňuje; z přírodní závislosti. prostředí; vytváří civilizaci a kulturu. -N-a jeho aktivita která se projevuje vědomou činností, závisí uchování člověka -jako druhu, uchování existence-zivota na zemi.

Povaha volního jednání

Z psychologického hlediska je to výsledek specificky regulované činnosti. Činnost člověka je velmi složitá. Sáhá od elementárních reflexních reakcí na vnější podněty až ke složitým myšlenkovým operacím, nezbytným pro kosmické lety. Sáhá od elementární bezděčné činnosti až po uvedomelou

cinnost, která se fidi cilem a programem

teoretických a praktických operaci, vyplývajících z. eile. Nejvyšší formou eilevedome cinnosti cloveka je vüle. Zaměřenost na eil se projevuje v uvedomeni struktury eile existujícího v mysli cloveka; struktura eile je odrazem poznání objektivní zákonitosti, determinuje vedomou cinnost cloveka. Struktura eile cinnosti může být jedno- duchá: zhotovit stül, obdelat püdu, nei)0 velmi složitá, ab- straktní.

Cil vždy determinuje. praktické nebo teoretické opera- ce, které je třeba uplatnit k jeho dosazení. Cil často ob- sahuje a ureuje operace a jejich časový siedi; operace na soustruhu (nastavení nozů apod.) se ridi eilem cinnosti, vyzaduje vedome, rozumove operace a praktické zachä- zení s materiälem. Taková je povaha volní cinnosti.

Ačkoli má vüle v regulaci lidské cinnosti zásadní vy- znam — v chování a jednání, experimentální vyzkum v této oblasti nedosáhl takových výsledků jako v jiných oblastech (napr. .myslení apod.). Proto při charakterizo- vání vüle a popisu volního jednání se budeme opírat o některá klinická zjistiení (operace), dále o výsledky zis- kane z pokusü , jednáni a cinnosti ümyslného cílového chování a teoretické analýzy.

Drive než pristoupíme k bližší charakteristice volního jednání, cinnosti, je nezbytné objasnit z filozofie prevza- tou otázku tzv. svobody vüle.

Marxistická Psychologie pristupuje k tomuto problemu následovně:

- a) vüle, rozhodování a volní jednání je právě tak deter- minováno objektivními podmínkami vzniku psychické- ho odrazu jako celý duševní život;
- b) opírajíc se o Secenova, přijímá tezi o reflexní podsta- te psychiky, tedy i volního jednání;
- c) tzv. svobodně rozhodování, které má každý clovek, chápe z hlediska materialistického ucení o nutnosti a náhodnosti, které, aplikováno ria psychologii-, se formu- luje následovně: „Pricinná souvislost jevü hmotného sveta neznamená, že všechny jevy jsou nutné. Některé nevyhnutelne vyplývají z podstatných vzájemných sou- vislosti mezi jevy, vyjadrují nejüplněji objektivní záko- ny vládnoucí v prirode i ve společnosti; to jsou jevy nutné. Jine jsou výsledkem nepodstatných souVislosti mezi jevy, jsou náhodne...-. To se týká i lidského jednání. Některé prameni z motivü, které jsou pro urci-

Charakie-
risfika
volního
chování

,
jednáni a
cinnosti

tou osobü podstatne a dulezite, jsou skutecnym vyra- zem jejího vztahu ke společnosti, k ostatním lidem. Ji- ne je 'náhodne, vznikä vlivem nálady, je vyvoläno ne- /podstatnými okolnostmi; nekdy toto jednäni je v roz- >ru s trvalými. snahami cloveka.

Jednäni, ktere je vyvoläno podstatnými a stälymi mo- tivy a ktere säm clovek povazuje za nezbytné, i kdyz je pro neho v .nekterych pfipadech velice obtizne, je vyra- zem skutečne svobody cloveka." (Smirnov A. A. a k'ol., 1959, s. 342.) Tyto formulace dostatečne jasne osvetluji uvedeny problem.

Ve starsi i v soucasne psychologické literature o vüli a volnim jednäni se hovori o vedmem, resp. uvedomova- nem jednäni. Takove jednäni se vzdy analyzuje na vedo- me úrovni, pficemz smer jednäni, zpüsoby a prostfedky zäviseji na „jä" a jeho rozhodováni. (l v beznem zivote se na^yü^usu-zu-je-z-ci-l-evedomosti, ze sily jä, tj. sily, kterou e „jä" bränim proti urcitemu pudovemu impulsu nebo naucene a silne fixovane potfebe. Napf, kdyz dospely pre- stane koufit, kazdy o nem soudi, -ze mä silnou vüli, i kdyz pfestat koufit vübec zädnou „vüli" nevyzaduje. Jindy se hovofi o vüli, kdyz nekdo houzevnate usiluje. o dosazeni nejakeho eile.

V nasi práci vychäzime z toho, ze zäkladni jednotkou psychologické 'analyzy je cinnost cloveka. Pfí analyze cinnosti cloveka, af jiz v práci (delnika, zemedelce, vynä- lezce, vedee atd.), v uceni nebo i ve hfe deti vystupuji do popfedi takove kvality, jako je samostatnost, vytrva- lost, sebeovládäni, schopnost dovest veci do konce atd. Tyto kvality osobnosti vlastne prozrazuji vlastnosti vüle. Vidime tedy, ze vüle a volm jednäni jsou neobycejne dulezite pro prübeh cinnosti i celkovy vykon v urcite cinnosti. Jako pfiklad bychom mohli üvest vysledky- dvou osob ve zkousce, která spoeivala v tom, ze pokusnym oso- bäm bylo ulozeno. scitat jednomistnä císla tak, aby v kaz- dem okamziku pfäce podävaly nejvyssi a nejlepsi vykon. Zkouska trvala 60 minut, pficemz kazde 3 minuty se za- znamenäval vykon pokusnych osob. Z rozsähleho mate- riälu na ukäzku vybrali vysledky dvou osob. Teoretic- ky pfedpoklad intepretace vysledne kfivky je následující: scitäni jednomistnych cisel je tak zautomatizováno, ze vykon nezävisi ani tak na intelektovych schopnostech jako na vlastnostech osobnosti, zejména volnich: chtit mnoho

Vüle a
volm
jednäni

a dobře, vydrzet celou dobu houzevnate pracovat. Obe po- kusne osoby mely stejne vzdeláni a vek. Presto — jak vi- dime — jsou vykony rozdilne co do kvantity 'a průbehu pracovniho vykonu. Psychologická.interpretace kfivky je složitá. Volni nasazeni, houzevnatost jsou důlezitymi cini- teli, kten rozhoduji o" stálosti a kvalite vykonu. Tento priklad jsme uvedli proto, abychom ukázali, ze vůle má v cinnosti cloveka centrálni postaveni pro utvárem, stano- vem a dosahováni cllü v cinnosti a zivote. Ve svem celku je volni jednáni charakterizováno:

- a) úvedomenim si eile, ktereho clovek müze a chce do- sáhnout. Struktura eile obsahuje ideální eil, ktereho má byt dosazeno; akeni eil, tj. to, ceho si troufáme dosáh- nout. Akcni eil se vyhybá krajnostem, tzv. tvrde nebo mekke norme, napr. pri strelbe do terce spise dosáh- nout dobreho umísteni nez se nestrefit!;
 - b) uvedomenim si prostfedkü vedoucich k cili (trenink, priprava, organizace cele cinnbsti cloveka, napr. u spic- kových sportoveü);
 - c) predpokládá **rozhodováni** — je to proces rozhodováni mezi rüznymi aktualizovanymi pohnutkami: jit do ki- na nebo se ucit; rozhodováni mezi prostredky, jak prostfedkü pouzít atd.; rozhodováni o tom, jakymi operacemi dosáhnout eile (jake cinnosti, jake formy chováni uplatnit apod.);
 - d) tuto složitou cinnost provázi napeti; napeti vystupuje pred rozhodnutim (udelat to tak nebo jinak) a po roz- hodnuti zase vyplyvá ze struktury eile; redukuje se .volbou akeniho eile.
-